

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis pränumerando
Betreffend 3,50 RM. monatlich 1,10 RM.

Vorwärts

Die Interfions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonelle
oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gewerkschaftliche Vereins-

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Dienstag, den 30. November 1915.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Andauernde harte Kämpfe an der Isonzofront.

Der Reichstag.

Der Reichstag wird aller Wahrscheinlichkeit nach am
Dienstag die Verträge über den Belagerungszustand insofern
als nun die leidesteren Vergehen auch mit Geldstrafen statt
wie bisher nur mit Gefängnisstrafen geahndet werden können.

Alle Beschwerden, die seit dem Dezember des vorigen
Jahres im Budgetausschuß erhoben worden sind, haben nichts
geholfen, und so versprechen wir uns auch nicht viel davon,
wenn in den Kommissionsitzungen, die am Mittwoch beginnen,

Wir sollten meinen, auch die Regierung mit samt den
Militärbehörden müsse sich von der Unhaltbarkeit eines Zustandes,
der die Erörterung der wichtigsten Angelegenheiten so gut wie
nicht gestattet, überzeugen lassen.

Hat man andererseits aber die Absicht, doch irgendwann,
bevor der letzte Schuß gefallen ist, die freie Aussprache zu
eröffnen, dann wissen wir nicht, warum es nicht im gegenwärtigen
Augenblick geschehen soll.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. November 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter
lebhafteste Artillerie- und Fliegerstätigkeit.

Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug
zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser
Artilleriefeuer zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch
feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet
worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten.
Über 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf
des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl
der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt,
darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 29. November. (W. L. B.) Amtlich wird
verlautbart: 29. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzoschlacht dauert fort. Auch die gestrigen
harten Kämpfe endeten für unsere Truppen wieder mit der vollen
Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den Görzer
Brückenkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter
heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm
auf Sturm. Nur bei Osilavija und auf der Podgora gelang
es dem Feind, in unsere Stellungen einzudringen; er wurde
aber wieder hinausgeworfen. Ansonsten scheiterten alle
Vorstöße schon in unserem Feuer. Der Raum beiderseits
des Monte San Michele wurde gleichfalls von sehr
bedeutenden italienischen Kräften vergeblich angegriffen. Bei
San Martino waren das Infanterieregiment Nr. 39 und das
egerländische Landsturminfanterieregiment Nr. 6 an den Kämpfen
hervorragend beteiligt. Im nördlichen Isonzo-Abschnitt wurden
bestige Angriffe gegen unsere Bergstellungen nördlich Tolme in
abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche
Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die l. u. l. Truppen
sind im Vordringen über den Metalka-Sattel und südlich von
Priboj. — Die Bulgaren verfolgen in der Richtung gegen
Prizren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Oeser, Feldmarschalleutnant.

zigen Stelle, wo heute ein freies Wort möglich ist, auf der
Tribüne des Reichstages, angeknipst werden, und keiner Partei
mehr als der Sozialdemokratie steht es zu, den Reichskanzler
über seine Pläne und Absichten zu interpellieren und ihm und
der Welt auf jeden Fall ihr eigenes Programm für die Beendigung
des Krieges zu entwickeln.

Wir kennen die Bedenken, die gegen ein derartiges Auftreten
erhoben werden, aber wir halten sie nicht für berechtigt.
Wer da sagt, es könne im Auslande der Eindruck erweckt
werden, als wolle Deutschland den Frieden um jeden Preis,
der verkennet vollkommen die selbstverständlichen Grundlagen
eines jeden sozialistischen und demokratischen Friedensprogramms.

ließe, so kann ihr niemand, der ehrlich am Prinzip des
Verteidigungskrieges festhält, den Vorwurf machen, sie stelle
sich damit den berechtigten Ansprüchen ihrer Nation hindernd
in den Weg.

Ein anderer Einwand aber, der sich sogar hier und da
in der Parteipresse vernehmen läßt, ist noch weniger stichhaltig.
Wenn die Sozialdemokratie redet, so heißt es, dann werden
auch die anderen in den entgegengekehrten Standpunkt
hervorkehren, und dann sieht es schlimmer aus als zuvor.
Das wäre richtig, wenn jenseits der Grenzen von den Absichten
dieser anderen bisher nichts verlautet hätte. Jedoch sie sind
dort genau so bekannt wie bei uns, und das Bedenkliche
ist gerade, daß man sie im Auslande mit den Plänen der
Regierung und den Wünschen der Mehrheit des deutschen
Volkes identifiziert. Zwar kennt man im allgemeinen die
abweichende Meinung der Sozialdemokratie, aber was man
vermischt, ist die Nachdrücklichkeit ihrer Betonung und
ist vor allem der Versuch, von den maßgebenden Stellen
Gewißheit darüber zu erhalten, nach welcher Seite sie
neigen. Die Sozialdemokratie muß sich zudem nach außen
viel vernehmbarer machen als die Politiker der Rechten,
denn sie vermag im Gegensatz zu diesen einen Einfluß
nur in der Öffentlichkeit und mit den Mitteln der
Öffentlichkeit auszuüben.

Und endlich wird noch die Frage aufgeworfen: Was
helfen alle Interpellationen, wenn der Reichskanzler nur mit
Ausflüchten antwortet oder möglicherweise dem Verteidigungskrieg
einen ähnlichen Sinn unterzieht wie der Graf
Reventlow und seine Freunde? Das würde uns freilich dem
Feind näher bringen, dafür aber hülflos uns aus dem
Zeiden heraus, in dem wir gegenwärtig herumtappen und
schaffte jene Klarheit, die doppelt notwendig ist in einem
Zeitpunkte, wo man der im August angestellten Berechnung
zum Trotz neue Milliarden zur Fortführung des Krieges
fordert.

Also immer wieder und trotz allem: freie Aussprache!

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 29. November. (W. L. B.) Bulgarischer
Generalstabsbericht vom 27. November. An der
serbischen Front verfolgen wir den Gegner energisch trotz
der schwierigen klimatischen Verhältnisse. Bei der Vorrückung
gegen Prizren machten wir von den Trümmern der Donau-,
Drina- und Sumadijabrücke dreitausend Gefangene
und erbeuteten acht Kanonen. Bei ihrem Rückzuge gegen
Montenegro vernichteten die Serben alle noch vorhandenen
Feld- und schweren Geschütze. Die Reste der serbischen
Armee gehen bloß mit Gebirgsartillerie zurück. Unsere
Vorrückung gegen Prizren dauert fort. An der süd-
mazedonischen Front besetzten unsere Truppen am
28. d. Mts. die letzte serbische Stellung an der Crna Meka
an der Straße von Prilep nach Monastir. Bei Aince
(11 Kilometer südwestlich von Prilep) zogen sich die Serben
gegen Monastir zurück. Infolge energischer Verfolgung
seitens unserer Truppen konnten die Serben die Brücke
über die Crna Meka nicht zerstören. An der erwähnten
Straße haben die Franzosen bei ihrem Rückzuge auf das rechte
Ufer die Bahnbrücke beim Bardar, die Brücke bei Bozerei
(9 Kilometer westlich von Kavadar) und die Brücke beim
Defila über die Valastica (?) verbrannt und zerstört.

Monastir von den Serben aufgegeben.

London, 29. November. (W. L. B.) (Meldung des Reuterschen
Büroaus.) Wie der „Daily Telegraph“ aus Athen vom 28.
berichtet, brachete der serbische Oberst Cassisch von der Front
bei Prizren, man habe beschlossen, sich nach Sturari und
Durazzo zurückzuziehen. Die Vorhut der serbischen
Truppen habe bereits die albanische Grenze überschritten.
Was an Waffen nicht mitgenommen werden könne, werde vernichtet
werden. Cassisch hat jede Hoffnung, Monastir zu retten,
aufgegeben, da der Feind über fünfmal stärkere Streitkräfte
verfüge als die serbischen. Die Stadt sei bereits ausgeräumt.
Auch der britische Konsul habe sie verlassen und sei nach
Florina gegangen.

Ein bulgarisches Detachement besetzte die Brücke über
die Crna, vier Meilen von Monastir. Man erwartet, daß die
Bulgaren am 28. Kanal erwischen würden, wodurch die
Bahn nach der griechischen Grenze abgeschnitten würde.

Der montenegrinische Bericht.

Paris, 29. November. (W. L. B.) Montenegrinischer Bericht
vom 28. November. Artilleriekämpfe und Erkundungsgefechte
auf allen Fronten. Wir wiesen einen lebhaften Infanterieangriff
in der Gegend von Fochta zurück.

Französische Meldung über die Balkan-Kämpfe.

Salonik, 20. November. (B. L. V.) Die Agence Havas meldet vom 27. 11.: Man meldet keine Veränderung von der Front der Alliierten, da die Schneemassen in den letzten zwei Tagen die Operationen fast vollständig unterbrochen haben. Gestern fanden einige Schirmkämpfe zwischen den französischen und den bulgarischen Vorposten statt. Ueber die Bewegung der serbischen und österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen ist keine Nachricht eingegangen als die über das Vordringen in den alten Sandtschal. Die Serben erlitten auf ihrem Rückzug unbedeutende Verluste. Die Bulgaren greifen die Serben südlich von Prilep an. Sie zwingen sie, sich zurückzuziehen, ohne sie indessen zu verfolgen. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Bulgaren die Serben verfolgen können wegen des schlechten Zustandes der Straßen und der Vergüßergänge, die infolge des vorzeitigen Winters unbemerkbar geworden sind. Der Winter ist auf dem Balkan viel früher aufgetreten. Es wäre nicht zu verwundern, wenn der Feldzug während einer langen Zeitpause unterbrochen würde. Sonnabend fiel Schnee in Salonik. Dies ist beinahe ein Phänomen, weil dort seit acht Jahren kein Schnee gefallen war. Englische Truppen und Lebensmittel kommen dauernd an.

Ein Entente-Geschwader bei Kreta.

Verona, 20. November. (B. L. V.) Der „Dund“ erhält von zuverlässiger Seite folgendes Telegramm aus Athen: Eine bedeutende Flottenmacht der Entente liegt seit kurzem in den Gewässern von Nikos und in der Nähe von Kreta und führt sich dort als absolute Herrscherin auf, hat die telegraphische Verbindung der Insel mit Athen unterbrochen und setzt sich ohne Erbarmen über alle Gebote der Menschlichkeit hinweg. So wurde das Schiff „Salamine“, das verladen worden war und sich bei Niko zu Bergen verlor, trotz des Protestes des Kapitäns daran gehindert, dort seine Anker auszuwerfen. Es scheint, daß die Mächte der Entente, die fortwährend einen starken Druck auf die griechische Regierung ausüben, obgleich diese alle Forderungen aufstanden hat, bemüht seien, die Lage Griechenlands je länger, desto verwickelter zu gestalten.

Neue Vorstellungen der Entente in Athen.

Athen, 20. November. (B. L. V.) Das Pressebureau teilt mit: Die Vertreter der Mächte des Verbandes begaben sich gestern zum Minister des Aeußern und unterbreiteten ihm in freundschaftlichem Geiste gewisse Forderungen, wobei sie zugleich den Wunsch zum Ausdruck brachten, daß diese angenommen würden. Die Forderungen beziehen sich auf Erleichterungen für die Truppen der Alliierten in Salonik. Der Minister des Aeußern nahm die Forderungen der vier Mächte zur Kenntnis und behielt sich vor, zu gelegener Zeit darauf zu antworten.

Athen, 20. November. (B. L. V.) Meldung der Agence Havas. Wie aus guter Quelle verlautet, hatte der gestrige Schritt der Vertreter des Vierverbandes die genaue Umschreibung der Erleichterungen zum Ziel, die gefordert werden, um den Truppen der Alliierten Bewegungsfreiheit in Mazedonien zu sichern, und von denen in der ersten Note nur in allgemeinen Wendungen die Rede ist. Man versteht dies so, daß die Bewegungsfreiheit für die Alliierten die freie Benutzung der zum Transport und zur Verpflegung erforderlichen Verkehrswege einschließt. Die Schiffe der Alliierten sollen einen gewissen Spielraum erhalten. Den Mächten zufolge ist es wahrscheinlich, daß die griechische Regierung vor der Beantwortung dieser Note sich mit dem griechischen Generalstab beraten wird.

Athen, 20. November. (B. L. V.) Meldung der Agence Havas. Die Antwort der griechischen Regierung auf die letzte Note des Vierverbandes ist gestern den Gesandten der Vierverbandsmächte übergeben worden.

In Kurlands alter Hauptstadt.

Ritau, den 15. November 1916.
Die letzten Tropfen eines vererbenden Windstadenregens fielen nieder, als ich in der ersten Abendstunde den Eisenbahzug verließ. Der mich 30 Stunden lang gefangen gehalten hatte. Zum Gange in die alte kurländische Hauptstadt Ritau gab er mich frei. Bis in die Stadt waren noch fast 2 Kilometer zurückzulegen. Nicht über bequeme Promenadenwege, sondern über holperig-schmutziges Pflaster bei sehr mangelhafter Beleuchtung. In der vorausgegangenen Nacht hatte sich der Winter als trockener kalter Herr vorgestellt und alle stillen Wasser und alle Flüßchen mit einer harten Eede überzogen. So fand der nachher einsetzende Regen ein geeignetes Material zur Herstellung eines klüßig-zähen Schlammes, der sich wie Blei an die Straßen festsetzte. In der Stadt wurde die Schmutzschicht dünner und weniger anhänglich. Wie Straßensprache lag es über Ritau. Bald jedoch tauchten, wie Trübsalstrahlen aus dunkler Zukunft, vereinzelt elektrische Straßenlaternen auf. Ueber den Alexanderprospekt konnte ich in die Palaststraße hinein. Hier umschmeicheln mich plötzlich liebliche Klänge und Töne. Kein Zweifel, irgendwo aus dem Getöse dunkler Umrisse entwinden sich die vertrauten Weisen. Eine scharfe Straßenbiegung bringt mich ziemlich unvermittelt vor ein langgestrecktes, hohes, zweigeschossiges Gebäude. Ich sehe einen Augenblick still in dem anmüchtigen Fenster des oberen Stockwerkes dringenden Lichtes und den Konwollen eines Ordens. Halb im Weiterhasten frage ich einen Posten: „Was ist das da oben für eine Veranstellung?“ — „Der Gewerbeverein gibt ein Konzert“, höre ich. — Wo solch gesellschaftliches Leben sich regt, kann das wirtschaftliche nicht tot sein, dachte ich und stürme weiter, um ins Quartier zu gelangen. Auf dem Marktplatz hemme ich wieder die Schritte; frühliche Melodien, die gedämpft über die Straße schweben, hängen des fernen Laufs. Keine hellen Fenster verraten den Sitz leitender Gesellschaft. Ich stehe vor einem an der Front dunklen Gebäude; durch einen schwach erleuchteten Flur gehen Feuerwehrlente ein und aus. Von ihnen erfahre ich, daß die freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiert. Ritau scheint heute überhaupt etwas fröhlich gestimmt zu sein. Im Hotel „Kurland“ am Markt will ich einen kleinen Zimisch einnehmen, während der ganzen Fahrt war untreuwillige Postenzeit gewesen. Als ich die Tür öffne, schallt es mit schon entgegen: „Koch der Heimat zieht's mich wieder...“ Um einen runden Tisch sitzen fünf Bürger, die in biertrüber Laune ihre langgewohnten Reden an deutschen Liedern erproben. Wie zur Erklärung sagt einer der Sänger von mächtigem Leibesumfang und mit gutmütigem Ausdruck: „Es ist das erstmal seit einem Jahr, daß wir wieder deutsch singen können!“ — Mit dem Abzug der Russen ist ein schwerer Druck, die Last hanger Sorge von den Deutschen genommen. Das läßt sie freier aufatmen, trotz aller Beschwernisse, die aus des Krieges Unheilichkeit für alle emporquellen. Ich muß noch einen Gang durch die Stadt machen, schaue schnell das Gedächtnis ins Quartier, dann wieder hinaus. — Es ist noch öder und stiller geworden. In der Vorstadt, wo vorwiegend lettische Arbeiterbehausung wohnte, herrscht unheimliche Friedhofsrube. Kein Leben atmet in dem niedrigen, fast ebenerdigen Holzhäuschen, auch bei Tage nicht. Die Einwohner sind geflohen oder russische Gewalt hat sie vertrieben, irgendwohin in das weite zariße Reich. Auch in den Rebensträßen der inneren Stadt, in denen ebenfalls unheimliche Holzhäuschen überwiegen, ist es ruhig und dunkel, wie ausgeföhren. Nur durch einige Hauptstraßen hallen noch die Schritte vereingelter Soldaten und Wärgernissen. Alle Haustüren sind geschlossen, die Fenster mit dichten Wolläden verrammelt, nirgends dringt ein Lichtschimmerchen heraus. Auf-

Der französische Tagesbericht.

Paris, 20. November. (B. L. V.) Amtlicher französischer Bericht von Sonntagnachmittag. Im Artois eine bewegte Nacht. Kampf mit Minenwerfern und Granaten bei der Befestigung von Gibeville und in der Gegend zwischen Rocincourt und dem Gebüß Canteclere. Nördlich des Labyrinth schickte der Feind, nachdem er vor unseren Werken Minen zur Explosion gebracht hatte, eine Kompanie zum Angriff vor. Es entspann sich ein heftiger Kampf, der zu unseren Gunsten endigte. Es glückte dem Feind nicht, unseren Schützengraben zu erreichen, er besetzte nur den durch die Sprengung gebildeten Trichter. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Gestern warfen unsere Flugzeuge neun Neunzigmetergranaten auf den Bahnhof Royon ab und zwangen zwei Fesselballons niederzugehen. Heute früh zwang eines unserer Jagdflugzeuge nordöstlich von Tbezy—St. Martin, in der Gegend von Pont-a-Mousson, ein deutsches Flugzeug niederzugehen; es stürzte in die feindlichen Linien.

Paris, 20. November. (B. L. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Außer der gewöhnlichen Kanonade ist von der ganzen Front nichts zu melden. Nur westlich Vercy au Vac wurde eine feindliche Erkundigungsabteilung im Laufe des Tages zerstreut. Unsere Flieger setzten ihre Tätigkeit sehr eifrig fort. In Belgien gelang es einem Flugzeug, das zur Verfolgung eines Geschwaders aufgestiegen war, einen deutschen Flieger zum Absturz zu bringen, der auf der Höhe von Bad Westende ins Meer fiel. Ein deutsches Torpedoboot und Motorboote kamen aus Ostende und Mittelseele zur Rettung herbei. Wasserflugzeuge unserer Alliierten und unsere Krillierie griffen die Motorboote an und brachten eines davon zum Sinken. Ein Geschwader von zehn Flugzeugen belegte den Flugplatz Gabsheim östlich Rülhausen mit Bomben. Acht Granaten von 155 Kilometer und zwanzig von 90 Kilometer wurden auf die Flugzeuggruppen geworfen, die Feuer sängen. Ein Flugzeug auf der Erde wurde durch unsere Geschosse beschädigt. Vergeblich versuchte der Feind die Verfolgung aufzunehmen. Eines seiner Flugzeuge wurde durch mehrere Maschinengewehrgeschosse getroffen, ein anderes schlug bei Luttrebach um. In der Gegend von Ranch wurde ein deutscher Flieger durch eines unserer Kampfflugzeuge angegriffen. Der Franzose konnte sich dem Gegner nähern und ihn zum Absturz bringen; ein anderer deutscher Flieger, der diesem Kampfe beizuohnte, machte kehrt.

Belgischer Bericht: Die Nacht und der Tag waren ruhig; schwache Tätigkeit der Artillerie. Feindliche Flieger warfen einige Bomben auf unsere Linien.

Orientarmee: In den Dardanellen war der 26. und 27. November durch die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien gekennzeichnet. Der Feind ließ vor unseren Linien eine Mine explodieren, die keinen Schaden verursachte. An unserem linken Flügel versuchten die Türken zum ersten Male, ersinkende Gase gegen die Engländer anzuwenden, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Aus Salonik wird vom 17. gemeldet: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge greifen die Bulgaren Kruschewo an.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 20. November. (B. L. V.) Amtlicher Bericht vom 20. November 1916: Außer einem schwachen Versuch, unsere Stellungen in Kurland westlich des Vabiti-Sees anzugreifen, der alsbald aufgegeben wurde, verlief der Tag auf der ganzen Front ruhig. **Kaukasusfront:** Im Rüstungsabchnitt am Schwarzem Meer fanden südwestlich von Gbopa erfolgreiche Erkundungen unserer Aufklärer statt. Bei dem Dorfe Teos, nördlich des Tortum-Sees zerstörten unserer Aufklärungsabteilungen, die sich die Steilhänge mit Tauern herabgelassen hatten, eine türkische Abteilung durch einen

steigender Rebel verkleideten den Schein der wenigen brennenden Straßenlaternen. Das alles verstärkte den Eindruck der Verlassenheit. Finster und feil starren aus der Umgebung einfacher Häuschen und trostloser Brandruinen die stolzen Häuser der baltischen Barone empor. Früher begann in den kühltesten Abendsstunden um diese Zeit das gesellschaftliche Winterleben der Herren Kurlands langsam sich zu regen. Im Januar erreichten ihre festlichen Veranstaltungen im Kasino und im Ritterchaftssaale den Höhepunkt mit dem Ausklang zahlreicher Verlobungen. Wenn der Adel in den letzten Jahrzehnten seine früher streng bewachte Abgeschlossenheit auch etwas durchbrechen ließ, im allgemeinen hielt er sich gesellschaftlich vom Bürgertum immer noch abgefordert.

Vor dem Kriege hatte Ritau rund 45 000 Einwohner. Nach dem Einzug der Deutschen war die Bevölkerung auf ein Zwanzigstel ihres alten Bestandes zusammengeschrumpft; jetzt hat sich ihre Zahl wieder auf ungefähr 8000 erhöht. Die überwiegende Mehrzahl davon sind Deutsche. Aus Angst, vertrieben zu werden, waren viele von ihnen und ein kleiner Teil Letten in die Wälder geflüchtet; nach dem Verschwinden der Russen kehrten sie wieder zurück. Des Krieges brutale Faust schlug den Ritauern schwere Wunden, bereitete ihnen schmerzvolle Stunden, Wochen, Monate. Groß war das seelische Leid der Deutschen. Vor einem Jahr traf sie das Verbot jeglicher Benutzung der deutschen Sprache. Weder öffentlich noch im geschlossenen Kreise durften sie sich darin verständigen, weder mündlich noch schriftlich; selbst Rechnungen in deutscher Sprache auszustellen, war bei schwerer Strafe verboten. Spione, Forderer, Demunzianten lagen auf der Lauer, und manchen brachte ein unbewachter Augenblick in die Hände der russischen Polizei. Mit Kindern, die in ihrer Unschuld leicht des Verbotes Grenzen übertrugen, konnte man sich kaum auf die Straße wagen, ohne in Gefahr zu geraten, wegen Gebrauchs der deutschen Sprache verurteilt zu werden. Die Willkür der Polizei, die sich vorwiegend an der Geldbörse der Einwohner anstobte, konnte keine Grenzen. Einige Beispiele davon, wie die Hüter der Ordnung es trieben, mögen an dieser Stelle genügen. In einem kommunalen Bureau unterhalten sich die Beamten in einer Pause flüsternd in deutscher Sprache. Ein Geheimpolizist taucht plötzlich unter höhnischem Lachen auf, diktiert jedem der Sänder 100 Rubel Strafe, freischt das Sämmchen ein und verschwindet. Noch typischer für das ungenierte Blüthen der Polizei ist folgender Vorgang: Der Polizeimeister Markatam erscheint bei einem deutschen Konditor und fordert tägliche Lieferung von Backwaren — ohne Bezahlung! Der Konditor erklärt energisch, er laufe gegen Rechnung. Um nicht die Wache des Allgewaltigen auf sich zu laden, fügt sich der Konditor. Jeden Tag bekommt der Polizeimeister das verlangte Gebäck. Nach geraumer Zeit schickt der Konditor eine Rechnung; die Mühe des Lüttierens kann er sich eriparen. Trotzdem bekommt der treue Kunde weiter seine Ware; erst als mehrere Rechnungen seinenbeutel nicht zu öffnen vermögen, stellt der Konditor die Lieferung ein. Der Erfolg war überauschend. Der Polizeimeister stürzt, wie an der Strippe herbeigezogen, ins Geschäft, schaut sich um, erklärt: Hier ist es nicht sauber, das kostet 1000 Rubel. — Einmündigen nutzen nichts, der Konditor mußte 1000 Rubel Strafe zahlen und kann sich nun das Vergnügen leisten, die Strafvorfahrung mit den unbegabten Rechnungen des Polizeimeisters zu umrahmen. — So schlimm war es in der letzten Zeit in Ritau, daß böswillige Leute es fertig bringen konnten, durch die selbst unwarde Anzeige, jemand habe deutsch gesprochen, der Polizei Opfer für ihre Eier nach Rubeln in die Arme zu treiben. Man kann sich denken, daß die Befreiung von dieser Geißel die Deutschen freier aufleben läßt. Wie überall, so waren es auch in Ritau die zahlreich an-

plötzlich Ueberfall und erbeuteten ihr Geschäft. In der Gegend von Duta am Euphrat und östlich von Melosert ist die Lage unverändert. Nördlich des Van-Sees in der Gegend von Ardich bei dem Dorfe Choschlepi (8 Werst nördlich Ardich) hatten wir Kämpfe mit türkischen Banden, die unter schweren Verlusten in das Gebirge zurückgetrieben wurden.

In Persien, südlich des Armia-Sees in der Gegend von Kala Sema, hatten unsere Truppen Zusammenstöße mit türkisch-lurdischen Banden, die vor unserem Angriff auf türkisches Gebiet flohen.

Aus dem Gebiet von Teheran ist nichts zu melden seit dem Einrücken unserer Truppen in Engi-Zmam (60 Kilometer nordöstlich Teheran) und Keredj (30 Kilometer nordöstlich Teheran).

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 20. November. (B. L. V.) Kriegsbericht vom Sonntag. In dem gebirgigen Teile des Kriegsschauplatzes herricht sehr strenge Kälte, die an einzelnen Punkten 28 Grad beträgt, aber die Tätigkeit unserer unermlidlichen Truppen nicht vermindert. Im Tal des Felizon (Voite) entwickelte sich unsere Offensive planmäßig. Bei einem Angriff auf den Bergl am 26. d. Mis. wurde dem Feinde ein Maschinengewehr abgenommen. Auf der Höhe nordwestlich von Görz wurden unsere Angriffe gestern erfolgreich fortgesetzt. Es wurden starke Schützengraben erobert. Westlich von der Höhe 185 wurde der Abstieg über den Abhang zum Fionzo begonnen. Im Laufe der glänzenden Unternehmungen wurden 115 Feinde, darunter 3 Offiziere, zu Gefangenen gemacht. In der Gegend von Calabria haben wir nach einem heftigen Kampfe einen Abhang im Norden dieser Gegend erobert, der vom Feinde erbittert verteidigt wurde. Der Feind ließ 261 Gefangene, darunter vier Offiziere, in unseren Händen. Im Abschnitt des San Michele wiesen unsere Truppen die üblichen Gegenangriffe zurück, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und nahmen ihm 11 Gefangene, darunter zwei Offiziere, ab. Auf der übrigen Front, insbesondere auf dem Karst, machte unser Vormarsch noch einige Fortschritte. General Cadorna.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 20. November. An der Front konnten die Engländer unter dem Druck unserer Verfolgung ihren Rückzug noch nicht einstellen:

Der Bericht über die auf diesem Kriegsschauplatz ausgefochtenen Schlacht gibt folgende Einzelheiten: Am 24. November verhinderten unsere fortwährenden Gegenangriffe bis zum Abend die feindlichen Abteilungen, sich in unseren vorgeschobenen Stellungen einzurichten, in die sie eingedrungen waren. Am folgenden Tage verjagten wir durch kräftige Angriffe, die bis zum Abend währten, den Feind aus diesen Stellungen. In derselben Nacht wurde eine andere Abteilung, die den feindlichen Rückzug bedroht hatte, gleichfalls an die Front geworfen. Die Engländer mußten sich eilends zurückziehen. Der Feind ließ eine große Zahl Verwundeter und Toter sowie Tiere und Kriegsmaterial aller Art auf dem Schlachtfelde zurück. Wir zählten über 1000 Leichen des Feindes, unter ihnen den Befehlshaber der englischen Reiterei. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Waffen, Geschosse, Telegraphenapparate und Kriegsgerät. Freiwillige unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsgerät und sonstige Gegenstände, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte.

An der Kaukasusfront nichts Wesentliches. Ein Teil unserer Flotte versenkte im nordöstlichen Teile des Schwarzem Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petroleumschiff, auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste belegenen Häfen wurden durch Beschädigung gestört.

An der Dardanellenfront befoß unsere Artillerie

wesenden Juden, die am schwersten unter der russischen Vertreibungspraxis zu leiden hatten. Kein Jude ist in Ritau zurückgeblieben. Im April begann das Vertreiben, das zuerst die ländliche Bevölkerung nach Rußland hineintrieb. Wochenlang dauerten die Flüge von Menschen und Vieh, die sich durch Ritau wälzten in der Richtung auf Riga zu. Später folgte gezwungen die ganze Judenenschaft. Da die Juden den Handel in Ritau beherrschten, zum Teil auch die handwerksmäßigen Gewerbe, und den größten Teil der Warenvorräte, sowie Rohmaterialien mitnahmen, mangelt es jetzt in der Stadt an einigen Lebensmitteln, wie Salz und Jucker, ferner an Leder, Tuch und sonstigen Velleidungsstoffen. Es ist z. B. kaum möglich, die Stiefel reparieren zu lassen. Sicherlich gibt es unter den Letten wütende Deutschenhasser und viele, die dem Kommen der Deutschen mit Angst und Grauen entgegensehen oder die vielmehr vor den Barbaren flüchten. Manche waren durch die von den Russen verbreiteten Schauergerüchten in den festen Glauben versegelt worden, daß die siegreichen Deutschen ihnen Nase und Ohren abschneiden oder sie sonstigen Quälereien unterwerfen würden. Wen der Schreden vor den Deutschen nicht aus Ritau hinausjagte, den brachte die russische Polizeikraft hinaus. Nicht nur die Letten vom Lande, sondern auch die lettischen Bewohner der Arbeiterviertel wurden vertrieben, wenn sie nicht freiwillig die Flucht ergriffen. Aus Angst vor den Russen und um nicht vertrieben zu werden, verbargen sich viele Deutsche, mit ihnen einige Letten, die nun wieder in Ritau weilen; im übrigen sind nur noch einige Polen anwesend. Die russische Beamtenschaft ist reiflos verschunden. Die letzten Russen und russisch-dauinistischen Letten verhielten sich am 19. Juli, am Morgen des Einzugs der Deutschen. Auf den Weg leuchtete ihnen der Flammenschein von Feuerbränden, mit deren Entfackung sie von Ritau Abschied nahmen. Die Russen zündeten an verschiedenen Stellen der Stadt Häuser an, verboten den Einwohnern das Wähen. Rasch griffen die freßenden Flammen über die angezündeten Häuser hinweg; von mehreren Gebäudeblöcke blieben nur Mauerreste und Wähenhäufchen zurück. Das Gebäude eines lettischen Konsumvereins, dessen Räume vorher mit Petroleum getränkt worden waren, wurde zum großen Teil ebenfalls ein Raub der Flammen. Man wollte den Deutschen möglichst wenig Deute in die Hände fallen lassen. Aus diesem Grunde machten die Russen auch beinahe sämtliche Elektrizitätswerke durch Sprengungen unbrauchbar. Ritau hat keine Zentralwerke; die meisten Konsumenten beziehen die elektrische Kraft von den in der Stadt zerstreut gelegenen kleinen Privatanlagen. Zerstörungswut ließ es sich nicht verdrängen, überall mit Sprengpulver zu arbeiten, damit keine Anlage der Vermichtung entgehe. Trotzdem blieben einige kleine Werke vor der Zerstörung bewahrt. Mit deren Hilfe und dank sofort aufgenommenen Reparaturarbeiten kann doch wieder ein Teil der Stadt die Wohltat des elektrischen Lichtes genießen. In den allermeisten Häusern und Geschäftshäusern muß man sich jedoch mit dem Schein dünner Kerzen begnügen. Auch auf meinem Hotelzimmerisch qualmt ein Kerzlein. Ganz kurz vor dem Ausmarsch der letzten Russen, am Nachmittag des 19. Juli, hörten die Deutschen noch die Krufen, die Steinhäuser werden gesprengt! Dann erlaubte man den Einwohnern, das Feuer zu löschen. Das war blutiger Dohn, denn alle Schläuche der Feuerwehr und auch die privaten hatten die Brandflüster durchschnitten.

Es waren schredensvolle Tage, die das Häuflein Ritauer erlebte. Jetzt hegt man nur einen Wunsch, daß nämlich die abwesenden Bekannten und Verwandten, daß die Vertriebenen zurückkehren können. Die zurückgebliebenen Festlosen finden bei Privaten und durch das Militär Beschäftigung, der Handel blüht — daher auch die verhältnismäßig gute Stimmung unter der Bevölkerung. Diweil, Kriegsberichterstatte.

wirksam die feindlichen Stellungen bei Anafarta. Die feindliche Artillerie antwortete mit Unterstützung zweier Panzerkreuzer. Ein feindlicher Monitor eröffnete ein unwirksames Feuer nach verschiedenen Richtungen. Nachmittags beschossen zwei Panzerschiffe Kemikli Viman und ein Kreuzer Ari Burun, vermochten aber ebensowenig wie die Artillerie, wesentlichen Schaden anzurichten. Bei Ari Burun zerstörte unsere Artillerie in der Nähe von Kanlısirt einen feindlichen Schützengraben, der mit Stahlgeschützen versehen war, und zwei Stellungen für Handgranatenwerfer. Ein Kreuzer und feindliche Gabelbojen erwiderten wirkungslos. Bei Sedd ul Vahr Handgranatenwerfer mit Unterbrechungen und Artilleriegefecht. Vor unserem linken Flügel traf eine von uns zur Sprengung gedachte Mine auf eine feindliche Mine. Dort war auch Kampf mit Handgranaten und Gewehrfeuer. Wir zerstörten die feindliche Mine späterhin. Unsere Artillerie zerstörte auf diesem Flügel eine feindliche Minenwerferstellung.

Konstantinopel, 29. November. (W. L. V.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfronti zersprengte unsere Artillerie bei Anafarta durch wirksames Feuer feindliche Truppen, die ohne Deckung waren. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Ari Burun Kämpfe mit Artillerie und Bomben. Der Feind machte sehr reichlichen Gebrauch von Bomben, insbesondere am rechten Flügel, wo ein Torpedoboot wirkungslos an der Beschädigung teilnahm. Bei Sedd ul Vahr am rechten Flügel lebhafter Bombenkämpfe. Am linken Flügel schlennderte der Feind ungefähr tausend Bomben, Granaten und Minen, richtete aber keinen besonderen Schaden an. Sonst ist nichts zu melden.

Der Krieg in Ostafrika.

Die aus Ostafrika vorliegenden amtlichen Nachrichten sind wenig zahlreich und reichen nur bis Ende Juli dieses Jahres. Doch ergibt sich aus allen Meldungen, daß es den feindlichen Truppen auch jetzt noch nicht gelungen ist, auf deutschem Boden festen Fuß zu fassen. Die meisten der bisherigen Gefechte haben sich vielmehr auf feindlichem Gebiete abgespielt, einzelne Abteilungen der deutschen Schutztruppe sind sogar bis auf größere Entfernungen auf feindliches Gebiet vorgedrungen.

In dem Küstengebiet erfolgte als bemerkenswerteste Handlung die Vernichtung des Kreuzers „Königsberg“, der in den Aufstich eingelaufen war. Bereits am 8. Juli wurde von verschiedenen Kreuzern, Hilfskreuzern sowie Monitoren ein Bombardement auf die „Königsberg“ eröffnet. Trotzdem die Anstrengung gegen 3000 Schuß abgaben, hatten sie keinen Erfolg zu verzeichnen. Die „Königsberg“ blieb geschäftig und hatte nur geringe Verluste, so 4 Tote, die durch eine Handgranate getroffen worden waren. Am 11. Juli wurde der Angriff wiederholt. An dem erneuten Vorstoß beteiligten sich 4 Kreuzer, 3 Hilfskreuzer, sowie 2 starke Monitoren und 7 armierte Wasserflugzeuge. Noch tapferem Widerstand und nachdem alle Geschütze der „Königsberg“ außer Gefecht gesetzt waren, wurde das Schiff auf Befehl des Kommandanten in die Luft gesprengt.

In dem Nordgrenzgebiet fand eine ganze Reihe von Gefechten statt. Und zwar unterhalten einzelne Abteilungen der deutschen Schutztruppe eine rührige und erfolgreiche Tätigkeit auf englischem Gebiete, die sich in der Hauptsache gegen die Ugandabahn sowie gegen die von dieser abzweigenden Magadibahn und die in letzter Zeit aus rein strategischen Gründen in Bau genommene Bahn von Malakau (Tobeta) richteten. Bei all diesen Gefechten, die zum Teil zwischen erheblichen Truppenkräften stattfanden, erlitten die Engländer erhebliche Verluste. So in dem am 14. Juli geleiteten Gefechte östlich Tobeta. Auf englischer Seite sind dabei nach einer englischen Pressenmeldung ein Oberleutnant, ein Hauptmann und 85 Mann gefallen, während 4 Offiziere und 120 Mann verwundet wurden. Eine empfindliche Niederlage wurde auch einer Schar raubender Massai beigebracht, die aus dem englischen Massai-Land eingefallen waren. Die Massai verloren dabei 92 Tote.

Ueber die Kriegslage im Gebiete um den Victoria-See werden hauptsächlich Kämpfe gemeldet, die sich im Juni bei Schiraki abgespielt haben. Eine starke feindliche Truppenmacht, bestehend aus 450 Europäern und 2000 Negeren mit zwei Feldgeschützen und Maschinengewehren, zwang dort am 21. Juni die deutschen Truppen zum Rückzug, mußte aber am 24. Juni den ausgeplünderten und zerstörten Platz wieder räumen. Auch hier sind die feindlichen Verluste beträchtlich größer gewesen als die der deutschen Truppen.

Am Nivusee griffen belgische Truppen wiederholt an; aber auch diese Angriffe wurden mit erheblichen Verlusten zurückgewiesen.

Im Gebiete zwischen dem Tanganjika- und Njassasee, also an der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und Nord-Rhodeseen, ist es gleichfalls zu wiederholten Zusammenstößen gekommen. Am 28. Juni griff eine deutsche Abteilung eine stärkere feindliche Truppe bei Bismarburg an, um sich nach der Erkundung der feindlichen Legerichtigkeit mit unbedeutenden Verlusten zurückzuziehen.

Am 18. August soll nach einer belgischen Meldung eine 2000 Mann starke deutsche Streitmacht nach einem Angriff auf nur 400 Mann englisch-belgische Truppen durch zu Hilfe eilende feindliche Hilfstruppen zurückgeschlagen worden sein und dabei schätzungsweise 40 Tote und 60 Verwundete gehabt haben. Diese Nachricht hat noch keine anderweitige Bestätigung gefunden.

Die Engländer fahren fort, Verstärkungen nach Nord-Rhodeseen heranzuziehen. Auch ist davon die Rede, daß aus Südafrika Verstärkungen eintreffen sollen. Wahrscheinlich wird General Smuts Generalstabschef dieser Truppen werden. Es wird jedoch dazu berichtet, daß die südafrikanische Regierung den Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika nicht eher beginnen will, bis eine Truppenmacht von 40 000 Mann beisammen sei. Bis jetzt hätten sich erst 11 000 Mann anwerben lassen.

Erweiterung der Kriegsdienstpflicht in Ungarn.

Budapest, 28. November. (W. L. V.) Die Regierung beabsichtigt dem Reichstage, der am Dienstag eröffnet wird, verschiedene Vorlagen zu unterbreiten, unter anderen einen Gesetzentwurf über Verfügungen betreffend die durch den Krieg zerstörten Liegenschaften, einen Gesetzentwurf über die Anerkennung des Islams als gesetzliche Konfession, einen Vertrag des Finanzministeriums über einen Teil des Stobenbürger Erdgasfeldes, endlich einen Gesetzentwurf, durch den ausnahmsweise innerhalb des Staatsgebietes Personen im Alter von 50 bis 55 Jahren zu Arbeiten, die mit dem Krieg in Verbindung stehen, unter gewissen Beschränkungen verwendet werden können.

Ein objektives Urteil.

Nach einhalbjähriger Untersuchungshaft wurde, einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ zufolge, in Rom eine Anzahl von Neutralisten, die im Mai Kundgebungen gegen den Krieg veranstaltet hatten, freigesprochen. Das Urteil erkannte, wie Kundgebungen für den Krieg gestattet seien, so müßten auch solche gegen den Krieg gestattet werden.

Das Urteil und seine Begründung machen der italienischen Rechtsprechung alle Ehre. Nur schade, daß die im Gerichtspruch ausgebräute Erkenntnis so spät gekommen ist und den Angeklagten die halbjährige Untersuchungshaft nicht erspart hat.

Die Tragödie Polens.

Bekanntlich sah sich der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, damals Oberbefehlshaber der russischen Armeen, bei Kriegsbeginn veranlaßt, den Polen in einem schmerzvollen Manifest weitgehende politische Versprechungen zu machen. Wie diese Zusicherungen gewertet werden müssen, geht aus einem Rundschreiben des damaligen Ministers des Innern Maklakow an die Gouverneure hervor, das in der von polnischen Demokraten in französischer Sprache herausgegebenen „Tribune Polonaise“ veröffentlicht wird. Das Rundschreiben lautet:

„In Verbindung mit dem Manifest des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und in Verantwortung der an mich gerichteten Anfrage hinsichtlich der gegenüber der Bevölkerung des Weichselgebietes (russische amtliche Bezeichnung für das Königreich Polen. D. Red.) einzunehmende Haltung, sehe ich die Herren Gouverneure in Kenntnis, daß das oben erwähnte Manifest sich nicht auf das Weichselgebiet bezieht, sondern lediglich die polnischen Territorien im Auge hat, die nicht zum Russischen Reich gehören und die der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch im Laufe des Krieges zu erobern imstande sein wird. Solange dies nicht geschieht, wird in der politischen Lage des Weichselgebietes keine Aenderung eintreten; es müssen nur gegenüber der polnischen Bevölkerung die obligatorischen Normen in möglichst wohlwollender Form zur Anwendung gebracht werden.“

Die in diesem Rundschreiben zum Ausdruck gelangte Politik des russischen Ministeriums des Innern hat freilich im Verlauf des Krieges infolge einer Wandlung durchgemacht, als die Regierungsbekretäre in der Augustsession der Duma — nachdem der größte Teil Polens von den Deutschen und Oesterreichern besetzt war — feierlich das Versprechen einer Autonomie Polens wiederholten. Das nimmt indessen dem Rundschreiben Maklakows nichts von seinem historischen Wert. Es scheint auch jetzt — wie in den letzten anderthalb Jahrhunderten — das tragische Schicksal Polens zu sein, daß es selbst in Augenblicken, wo man seiner Hilfe bedarf, von denen belogen und betrogen wird, die seiner Selbständigkeit ein Ende gemacht haben.

Eine interessante Resolution.

Das in Genf erscheinende Organ der Lenin-Richtung „Sozialdemokrat“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer die Resolution, die von den Arbeitern der Fabrik Neu-Lessner, einer der größten Metallfabriken Petersburgs, während der Kampagne gegen die Beteiligung an dem „Zentralen Kriegsindustrie-Ausschuß“ angenommen worden ist. Wir geben diese Resolution wieder als ein charakteristisches Dokument für die Stimmung der Mehrheit der Petersburger Arbeiter, die sich bekanntlich gegen die Beteiligung an den erwähnten Wahlen ausgesprochen hat. Die Resolution lautet:

„Wir, die Arbeiter der Fabrik Neu-Lessner, haben nach der Beratung der Frage über die Beteiligung am Kriegsindustrie-Ausschuß und über die Wahl von Bevollmächtigten für Fabrikschüsse festgestellt: Der jetzige Krieg ist inszeniert und wird geführt ausschließlich im Interesse der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Das Proletariat ist an dem stattfindenden Gemisch nicht interessiert. Es bringt ihm nichts als Millionen gefallener Kameraden und Millionen Verarmter und Verarmter. Zugleich mit dem Krieg an die Zentralmächte haben die kommandierenden Klassen Russlands der gesamten arbeitenden Klasse einen erbarmungslosen Krieg erklärt. Sie haben die Gewerkschaften und Bildungsvereine der Arbeiter erschreckt und die Arbeiterpresse vernichtet. Sie haben die Vertreter der Arbeiter in der Reichsduma verleumdet und ins Zuchthaus geschickt. Und nun, nach dreißigmonatiger Kriegsdauer, nach zahllosen Niederlagen, die ihnen die Ueberzeugung beibrachten, daß man den äußeren Feind nicht besiegen kann, ohne das Land von seinen Fesseln zu befreien, machen sie den Versuch, die Arbeiterklasse zu sich hinüberzuziehen und rufen die noch geltend mit Waffengewalt unterdrückten Arbeiter auf, das „Vaterland“ zu verteidigen. Wir können nur eine Antwort darauf geben: die Arbeiterklasse wird nur für die Befreiung der arbeitenden Masse der Bevölkerung weiterkämpfen, zu welcher Rationalität sie auch gehören möge. Jegliche Tätigkeit, die mit der Unterstützung des internationalen Gemischels, mit der Unterstützung der kommandierenden Klassen verknüpft ist, die seit Jahrhunderten die arbeitende Bevölkerung unterdrückt, wird von uns abgelehnt. Wir erklären, daß nur der völlige Sturz der polizeilich-absolutistischen, kapitalistischen Ordnung das Land aus seiner jetzigen Lage zu befreien vermag. Wir fordern die sofortige Einberufung der konstituierenden Versammlung auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts. Wir fordern die sofortige Wiederherstellung aller gewerkschaftlichen, kulturellen und Bildungsorganisationen der Arbeiter. Wir fordern Freiheit der Presse, der Versammlungen und der Koalitionen. Als dringendste Tagesaufgabe erkennen wir an die umfassende Vereinigung der Arbeiter in gewerkschaftlichen, kulturellen und politischen Organisationen, die einen schroff ausgeprägten Klassencharakter tragen. Die polizeilich-selbstherrschaftliche Gewalt, die das Land in eine Reihe von Kautschukhineingekerkerten hat, hält noch heute hinter den Beschneidungsmanern, im Zuchthaus und in der Verbannung unsere besten Genossen, die für eine bessere Zukunft kämpfen. Wir fordern die unverzügliche Befreiung aller wegen ihrer politischen Tätigkeit Verhafteten, Verbannten und Verurteilten.“

Die Gefahren der Teuerung.

Auf ihrer Suche nach den eigentlichen Urhebern der Teuerung, die sich zurzeit auch in Russland in erschreckender Weise bemerkbar macht, haben die Demagogen aus der edirussischen Presse die bemerkenswerteste Entdeckung gemacht, daß die Bourgeoisie mit ihrer Lebensmittelspekulation die Teuerung künstlich hervorgerufen habe, um eine revolutionäre Gärung im Lande zu erzeugen. So schreibt das Hauptorgan der Edirussen „Nukloje Snamja“: „Es ist klar, daß die Herren Spekulanten zweierlei Ziele verfolgen: sie füllen sich nicht bloß die Taschen, sondern nähren auch die scharfe Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen. Dies ist aber gleichbedeutend mit einer Revolutionierung der Massen, und die Regierung darf deshalb, selbst wenn man von der elementaren Fürsorge um das wirtschaftliche Wohl des Volkes absteht, demgegenüber nicht gleichgültig oder neutral bleiben.“

Denselben Standpunkt vertritt das konservative-meritale Organ „Kolosol“, das im letzten Jahr der Regierung besonders nahesteht und oft für offizielle Zwecke benutzt wird. Auch dieses Blatt findet, daß die Bourgeoisie, indem sie sich durch die Teuerung die Taschen füllt, im russischen Volke eine heftige Unzufriedenheit mit der Regierung sät, indem sie auf eine ganze Reihe ihrer Mängel hinweist. Genau so wie das Organ der Edirussen par excellence erklärt auch dieses Blatt der russischen Bourgeoisie offen den Krieg: „Einzeln Personen aus der Bourgeoisie können wohl Freunde des Volkes sein, aber die Bourgeoisie als Klasse, als politische Gemeinschaft, ist der erste und vielleicht der gefährlichste Feind der Unabhängigkeit des Volkes, denn, erfüllt von Ehrgeiz und Nachhunger, will sie um jeden Preis die ganze Fülle der Gewalt in ihren Händen vereinigen.“

Die letzten Worte lassen die Ursachen der plötzlichen Attake der russischen Konzentration gegen die Bourgeoisie erkennen. Grundtätig haben diese Elemente, die sich größtenteils aus den Reihen des grundbesitzenden Adels rekrutieren, gegen Lebensmittelmacher,

Spekulanten und nichts einzubringen. Dabei zeugt die ganze Vergangenheit der russischen Adelskaste wie ihr einträchtiges Zusammenwirken mit der Bourgeoisie, wenn es sich um einen gemeinsamen Beutezug auf Kosten des Volkes handelt. Aber in der jetzigen politischen Situation, wo die Bourgeoisie ihre einflussreiche Stellung im Kriege ausnützend, den bisherigen Herren des Landes einen Teil der politischen Macht entreißen will, scheuen diese sich nicht, die Verantwortung für die wirtschaftlichen Missetaten, die sie selber nicht wenig gefördert haben, auf die angeblichen „revolutionären Tendenzen“ der Bourgeoisie abzuwälzen.

Kritische Lage in Persien.

Konstantinopel, 29. November. (W. L. V.) Hier liegt folgender zuverlässiger Drahtbericht über die Lage in Persien vor: Seit mehreren Jahren stehen bekanntlich russische Truppen in Nordpersien, angeblich zum Schutz gegen Unruhen, in Wahrheit aber, um ohne jeden Rechtsgrund eine Okkupation des Landes vorzubereiten und in Teheran die russischen Kreaturen zu säugen. Die neuerdings erfolgte Berufung angesehener Patrioten in das persische Ministerium veranlaßte den Generalgouverneur des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ohne weiteres den Vormarsch russischer Truppen von Kas Dagh auf die Hauptstadt Teheran zu befehlen, um den Sturz des Kabinetts zu erzwingen und den Ruffenfreund Ferma wieder ans Ruder zu bringen. Geplant war gleichzeitig die Gefangennahme aller nationalistischen Parlamentarier und die Befestigung der an der Spitze der persischen Gendarmerie stehenden, dem Schah treu ergebenen schwedischen Offiziere. Die völlig überraschte Regierung mit dem Schah an der Spitze entschloß sich, der russischen Vergewaltigung auszuweichen und provisorisch den Sitz des Gouvernements nach der etwas südlicher gelegenen Stadt Kum zu verlegen. Auf das im letzten Moment feierlich gegebene Versprechen, die Truppen wieder zurückzuziehen, entsagte sich der Schah, in der Stadt zu verbleiben. Die Gesandten der Zentralmächte hatten sich auf schriftliche Aufforderung der Regierung bereits nach Kum begeben, wo das Parlament und die Führer der Patriotenpartei schon versammelt waren.

Der zum Frieden neigende Schah scheint den Russen noch einmal Konzessionen machen zu wollen, um dem neutralen Lande den Krieg zu ersparen, verlangt aber Zurückziehung aller russischen und englischen Truppen. In Persien herrscht große Erregung. Zahlreiche Stämme und freiwillige Scharen haben sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung gesetzt, um den Schah gegen das brutale, rücksichtslose Vorgehen der Russen zu schützen.

Vor wichtigen Entscheidungen in China?

Der gewöhnlich gut unterrichtete Peking Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet laut der „Frankf. Ztg.“: Ich bin in der Lage, zu konstatieren, daß Verhandlungen von höchster Wichtigkeit im Gange sind. Präsident Jankaitai ist seit einigen Tagen persönlich damit beschäftigt, die Differenzen, in die China verwickelt ist, zu überlegen. Er betrachtet die nutzlose Neutralität und denkt, eine neue Politik einzuschlagen, die China aus seiner Abgeschlossenheit hervorheben und Anspruch auf eine Weltmacht geben wird. Sogar die deutschfreundliche Militärpartei erkennt nun widerstrebend an, daß, wie der Rat Japans hervorhebt, die monarchische Bewegung ein falscher Schritt wäre und schließlich China als unabhängige Nation in Ostasien vernichten würde. Ich habe wichtige Gründe, zu glauben, daß ich in Kürze in der Lage sein werde, Nachrichten von weltpolitischer Bedeutung mitzuteilen.

Kriegsbekanntmachungen.

Ueber Fahrpreidemäßigung für Kriegsbeschädigte

bringt der Verkehrsanzeiger der preussischen Staatsbahnverwaltung folgende neue Bestimmungen:

Kriegsteilnehmer, die eine Verletzung oder dauernde Schädigung ihrer Gesundheit erlitten haben und in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind, werden bei Reisen zur Behandlung durch Fachärzte sowie zur Unterbringung in Heil- oder Ausbildungsanstalten oder zum Besuch in Kurorten oder Ausbildungslehrgängen für Kriegsbeschädigte in der 2. oder 3. Klasse zum halben Preise, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag befördert, und zwar zur Hin- und Rückfahrt oder Aufenthalt des Kriegsbeschädigten zum Facharzt, nach Heil- und Ausbildungsanstalten usw., nötigenfalls vom Wohnort des Facharztes zur Weiterfahrt nach solchen, ferner zur Rückfahrt vom Facharzt, von Heil- und Ausbildungsanstalten usw. unmittelbar nach dem Wohn- oder Aufenthaltsort des Kriegsbeschädigten. Im Falle nochmaliger Unternehmung durch den Facharzt nach Aufenthalt in Heil- und Ausbildungsanstalten auch zunächst nach dessen Wohnort. Sofern der Kriegsbeschädigte eines Begleiters bedarf, wird diesem für die Hin- und Rückfahrt die gleiche Ermäßigung gewährt. Die Fahrkarten zum halben Fahrpreis werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund von Ausweisen nach vorgeschriebenem Muster verabsolgt. In dringenden Fällen werden Ausweise anderer Art zugelassen. Bei Beförderung in besonderem Krankenabteil usw. wird die Fahrpreidemäßigung nicht gewährt.

Zahlung der Gehalts- und Löhnungsbeiträge bei Kriegsgefangenschaft und Vermißtsein.

Der preussische Kriegsminister hat unterm 24. d. Mts. bestimmt, daß vom 1. Januar 1916 ab die Zahlung der Gehalts- und Löhnungsbeiträge bei Kriegsgefangenschaft und Vermißtsein gemäß §§ 12, 2 und 23, 2 der Kriegsbesoldungsvorschriften nicht mehr durch die Feldtruppenteile, sondern durch die in der Heimat befindlichen Ersatzformationen zu erfolgen hat. Entscheidung über derartige Anträge und die Berechnung erfolgt nach wie vor durch die Feldtruppenteile. Zur Vereinfachung des Geschäftsganges kann die Zahlung der Löhnungsbeiträge monatlich einmal, und zwar am 21. des Monats für den laufenden Monat erfolgen.

Letzte Nachrichten.

Der Papst für einen Waffenstillstand zu Weihnachten.

Rom, 29. November. (W. L. V.) Reuters Vertreter erfährt, daß der Papst wieder versucht wird, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den Kriegführenden einzuleiten.

Die Gültigkeit süddeutscher Brotmarken in Sachsen.

Dresden, 29. November. (T. U.) Die gemeldeten Verhandlungen über die Gültigkeit süddeutscher Brotmarken in Sachsen sind jetzt abgeschlossen. Vom 1. Dezember ab haben württembergische, badische und bayerische Reichsbrotmarken die gleiche Gültigkeit wie in eigenen Lande, ebenso sächsische Marken in den genannten Staaten.

Gewerkschaftliches.

Kriegsgefangenenlöhne in der Gärtnerei.

Die Gärtnereiunternehmerverbände hatten gelegentlich einer gemeinsamen Tagung, am 7. und 8. August d. J., beschloffen, bei den Kriegsministerien dahin vorstellig zu werden, daß den Inhabern von Gärtnereibetrieben Kriegsgefangene zu denselben Bedingungen als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden möchten, wie den Besitzern von Landwirtschaften. Eine Gewährung dieses Verlangens hätte die Gefahr von Lohnrückereien für die freien Arbeiter zur Folge gehabt. Aus diesem Grunde richtete der Allgemeine Deutsche Gärtnereiverein an die Kriegsministerien eine Gegeneingabe; er bat, dem Wunsche der Unternehmer nicht zu entsprechen, wenn ihm aber etwa schon entsprochen sei, die Verfügung wieder rückgängig zu machen. Das preussische Kriegsministerium hat nun dem Gegengefuchsteller eine Antwort erteilt, in der es heißt:

„Den Gärtnereibetrieben, die sich mit der Erzeugung von Nahrungsmitteln ausschließlich oder doch vorzugsweise befassen, werden Kriegsgefangene zu den für die Landwirtschaft gültigen Bedingungen gestellt, allen anderen jedoch zu den Bedingungen für die Industrie, Handwerk und Gewerbe. An diesem Standpunkt wird wegen der Notwendigkeit möglichst umfangreicher Vereinfachung der Nahrungsmittel für Volk und Heer in der jetzigen Zeit festgehalten, auch wenn einzelne Gemüse- u. Gärtnereien nach der gültigen Rechtsprechung als Gewerbebetriebe angesehen werden sollten. — Im übrigen wird den dortigen Wünschen voll Rechnung getragen: Soweit es sich um Gärtnereibetriebe (Blumen- u. Gärtnereien) handelt, die in der Hauptsache keine Nahrungsmittel erzeugen, ist die notwendige Vorbedingung für die Bestellung von Kriegsgefangenen eine Bescheinigung der Reichszentrale der Arbeitsnachweise, daß freie Arbeiter durch die Beschäftigung von Kriegsgefangenen nicht verdrängt werden. Liegt diese Bescheinigung vor, so werden Kriegsgefangene überhaupt nicht gestellt. . . .

In allen Fällen, wo es nicht ohne weiteres feststeht, zu welcher beiden Gruppen ein Gärtnereibetrieb zu rechnen ist, soll die Zugehörigkeit zur Berufsgenossenschaft entscheiden. Daß also hier nach die Beschäftigung von Kriegsgefangenen für die freien Arbeiter lohnbrütend wirkt, kann mit Recht nicht behauptet werden. — Sollten aber Fälle glaubhaft dargetan werden, in denen ein Unternehmer, gestützt auf die ihm zur Verfügung gestellte Arbeitskraft von Kriegsgefangenen, versucht hat, auf den Lohn seiner freien Arbeiter zu drücken oder sie sonstwie zu benachteiligen, so würden ihm die Kriegsgefangenen von der Heeresverwaltung entzogen werden. — Eintretendenfalls wäre eine entsprechende Mitteilung an das zuständige Stellvertretende Generalkommando zu richten.

Alle Eingaben von Verbänden der Gärtnereiunternehmer, welche die Berücksichtigung weitergehender Wünsche verlangen, sind bisher abschlägig beschieden worden; dies wird auch in Zukunft geschehen.

Das württembergische Kriegsministerium hat eine dem Sinne nach ähnliche Auskunft gegeben. Das königlich sächsische Kriegsministerium teilte ausdrücklich mit, daß im Bereiche der sächsischen Heeresverwaltung nach denselben Grundrissen verfahren werde, wie solche aus dem Antwortschreiben des preussischen Kriegsministeriums zu ersehen seien. Das bayrische Kriegsministerium hat zwar noch nicht geantwortet, doch ist bisher nicht bekannt geworden, daß dort etwa anders verfahren würde. Sollten irgendwo Verstöße gegen diese Richtlinien vorkommen, so wird darüber dem zuständigen Stellvertretenden Generalkommando Mitteilung mit dem Gesuch um Abstellung zu machen sein. Nötigenfalls würde das der Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtnereivereins noch erfolgter Nachricht an ihn tun.

Berlin und Umgegend.

Die Firma Rheinisch-Westfälische Sachindustrie Julius Blumenstein erludt uns um die Mitteilung, daß die in unserer Nr. 321 vom Sonntag, den 21. November, genannte Firma Blumenstein weder mit der Rheinisch-Westfälischen Sachindustrie noch mit der Firma Gebrüder Blumenstein Mannheim identisch sei oder in irgend einem Zusammenhang stehe.

Von der Firma Blumenstein war gesagt worden, daß sie eines der fünf Zwischenglieder war, durch deren Hände eine vom Vaterländischen Frauenverein vergebene Arbeit gegangen war, ehe sie zu unrentablen Bedingungen in die Hände der Arbeiter oder Arbeiterinnen kam. Es handelt sich in dem traglichen Verdict nicht um Julius Blumenstein, sondern um den Kaufmann Jidior Blumenstein, Lindenstr. 43, der mit der Möbelfirma Frund u. Co.

für den Vaterländischen Frauenverein Köhlerbetten als Zwischenunternehmer ausführt. Herr Jidior Blumenstein betrieb vor dem Kriege ein Geschäft mit Damenkragen, seit Kriegsausbruch befaßte er sich mit der Herstellung von Hemden, neuerdings von Sandfäden. Ins Handelsregister ist Herr Jidior Blumenstein nicht eingetragen.

Deutsches Reich.

Mehr Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.

Die seit 1. April 1895 geltenden Sonntagsruhevorschriften, wonach die Gehilfen und Lehrlinge an Sonntagen in der Regel nicht länger als bis 2 Uhr beschäftigt werden dürfen und nach länger als drei Stunden dauernder Sonntagsarbeit in jeder Woche einen freien Werktagnamittag von spätestens 1 Uhr ab zu beanspruchen haben, oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, oder aber an jedem dritten Sonntage für volle 36 Stunden von jeder Arbeit freizulassen sind, wurden im Laufe der Zeit durch Verfürzung der Sonntagsarbeitszeit vielfach überholt. Wird auch meist des Sonntags nach um 2 Uhr geschlossen, so ist doch in einer ganzen Reihe von Orten der Einbruchtag eingeführt oder der Zwischenschluß während der Sommermonate. Die Forderung der organisierten Gehilfen geht dahin, daß die Sonntagsarbeit nicht länger als fünf Stunden dauern und um 12 Uhr mittags enden soll. Diese Forderung ist erst in wenigen Städten, wie Bamern, Kiel usw., voll erfüllt und ist jetzt auch in München verwirklicht worden, wo bisher nur an den Sonntagen des Sommerhalbjahres um 12 Uhr mittags geschlossen wurde.

Abgesehen davon, daß die Durchführbarkeit dieser Forderung durch die Praxis längst erwiesen ist, besteht darüber auch kein Streit mehr. Vielmehr ist ein ganzer Teil der Innungen bestritten, die Sonntagsarbeit auf drei Stunden zu verkürzen. Damit sind aber die organisierten Gehilfen nicht einverstanden. Und zwar erstens darum nicht, weil ihnen dann der freie Wochenamittag verloren ginge, zweitens aber deshalb nicht, weil in den vielen kleinen Geschäften drei Stunden zur Beforgung der Sonntagsarbeiten nicht ausreichen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit an Sonntagen von sechs bis sieben auf drei Stunden ohne jeden Uebergang, schädigte die Interessen der kleinen Existenzen. Voraussetzung für die dreistündige Sonntagsarbeit ist ein früherer Feierabend der Arbeiterchaft des Sonnabends und die Durchführung des Nachmittagsbeschlusses im Friseurgewerbe. Solange diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, bleiben die Gehilfen bei der Forderung: Zwischenschluß an Sonntagen, womit nicht nur eine Verkürzung der Sonntagsarbeit verbunden ist, sondern eine absolute Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit, die durch dreistündige Sonntagsarbeit noch verlängert würde.

Weihnachtsunterstützung im Verbands der Glasarbeiter.

Raum eine zweite Industrie hat unter den Wirkungen des Krieges so hart gelitten wie die Glasindustrie. Erst im Frühjahr 1915 trat eine stärkere Belebung des Gewerbes ein und diese steigerte sich im Hochsommer. Auch jetzt ist die Glasindustrie voll beschäftigt und mit Aufträgen versehen. Von den 19 000 Mitgliedern hat der Verband rund 12 000 durch Austritte und Einstellung zu den Bahnen verloren. Dieser Verlust ist zu einem kleinen Teil durch neue Aufnahmen ausgeglichen worden.

Die Ausgaben für die Arbeitslosen waren in den ersten sechs Kriegsmontaten recht bedeutend, und ist es um so erfreulicher, feststellen zu können, daß sich die Organisation von diesen Schlägen langsam erholt hat. Die Organisation ist in der Lage, für die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder, die länger als ein Jahr Mitglied sind, eine Weihnachtsunterstützung von 5 M. zu geben. Wenn auch die Unterstützung nur gering ist, so entsteht der Organisation trotzdem eine Ausgabe von 40 000 M., denn auch den Familien soll die Unterstützung gewährt werden, deren Ernährer bereits gefallen sind. Die Unterstützung wird von den Familien um so freudiger begrüßt und der Wert der Gewerkschaftsorganisation um so höher geschätzt werden, weil die Glasfabriken zu einem überwiegend großen Teil in kleineren Gemeinden liegen und dort kein Zuschuß von Staatsunterstützung gezahlt wird.

Zur Lohnbewegung der Textilarbeiter in Landeshut.

Der Unternehmerverband hat dem Vorschlage der Kommission von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus dem Textilgewerbe in Landeshut i. Schl., wonach die n ämlichen Arbeiter pro Woche 3 M., die weiblichen 2,50 M. und die Jugendlichen 2 M. pro Woche Lohnzulage erhalten sollen, zugestimmt, aber mit der Einschränkung, daß die bisher gewährte Feuerzulage und die Lohnausfallentschädigung in Wegfall kommen. Die Arbeiter werden erst hierzu Stellung nehmen.

Das Kontrollsystem in den Fabriken.

Der Krieg begünstigt das weitere Eindringen der Frau in die Industrie sehr stark. Die allgemein gefühlte Arbeitskraft der Frau läßt aber eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen befürchten, nicht allein in der Lohnhöhe, sondern auch in manchen anderen Betriebseinrichtungen. Schon jetzt ist in manchen Fabriken zu be-

obachten, daß heute noch viel mehr als vor dem Kriege auf die vollständige Ausnutzung der Arbeitskraft gesehen wird. Vorhandene Kontrollvorrichtungen werden erweitert, neue Kontrolloren eingestellt und die Kontrolle selbst wird in einer Weise gehandhabt, wie nie zuvor. Bei Krupp in Essen werden die Frauen, von denen dort gegenwärtig circa 7000 beschäftigt sind, an glatte Arbeiten gestellt und auf ihre Leistungen derart kontrolliert, daß sie stellenweise mehr leisten als bisher männliche Arbeiter. Daß diese Arbeitsweise von den Frauen auf die Dauer mit gesundheitlichen Schädigungen bezahlt wird, unterliegt keinem Zweifel.

Den Gewerkschaften ist das Eindringen solcher Mißstände nicht unbekannt. Um aber auf gründliche Abstellung zu dringen, müßten die Arbeiterinnen sich den gewerkschaftlichen Verbänden anschließen. Bei einem Vorgehen gegen solche Mißstände müßten die Gewerkschaftsleitungen gewissermaßen durch die organisierten Arbeiterinnen legitimiert, sich eben auf die Wünsche und Forderungen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen des Betriebes stützen können.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Bayerischen Stickstoff-Werke Akt.-Ges. erhöhen ihre Dividende von 8 auf 12 Proz. Der Geschäftsbericht des Unternehmens, das vom Reich mit dem Bau und dem Betriebe neuer Werke für die Erzeugung von Kalziumstickstoff und der aus diesem abgetriebenen Stoffe betraut ist, stellt fest, daß die Verkaufspreise der Inlandwerke für Kalziumstickstoff im Geschäftsjahr 1914/15 keine Minderung erfahren haben. Die wesentliche Besserung des Jahresergebnisses gegenüber dem Vorjahre beruht auf der Vermeidung des flotten Verkaufes der Lagerbestände und Erzeugnisse und der gesteigerten Leistungsfähigkeit der Betriebe. Der Fabrikationsertrag stieg von 1,45 auf 2,06 Millionen Mark. Aus dem nach 661 825 M. (i. V. 551 858 M.) Abschreibungen verfügbaren Reingewinn von 1 145 600 M. (653 185 M.) gelangen 12 Proz. (i. V. 8 Proz.) Dividende auf 8 Millionen Mark Aktienkapital zur Ausschüttung.

Die Spandauer Bergbrauerei vorm. C. Wichmann & Co. steigerte ihren Reingewinn von 187 000 auf 256 329 M. Die Dividende wird von 4 auf 5 Proz. erhöht. Die Laternen betragen 27 590 M. (gegen 22 429 M. im Vorjahre). Das Bankguthaben stieg von 446 786 auf 759 759 M.

Der Verein für Zellstoffindustrie A. G. in Dresden zahlt nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 2 Proz. (im Vorjahre 0 Proz.).

Die Süddeutsche Juteindustrie A. G. erhöht die Dividende von 4 auf 6 Proz.

Die Vogtländische Maschinenfabrik verteilt eine Dividende von 6 Proz. (im Vorjahre 0 Proz.).

Die Kottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei A. G. kann für das abgelaufene Geschäftsjahr 6 Proz. Dividende verteilen; im Vorjahre hatte das Unternehmen mit 44 350 M. Verlust abgeschlossen.

Zur Beschlagnahme von Schlaf- und Pferdebeden (Wollsch) wird amtlich mitgeteilt:

Bislang ist die Ansicht verbreitet, daß die nach dem 1. Oktober 1915 hergestellten Decken der Beschlagnahme nach der Bekanntmachung W. M. 231/15, K. R. A. („Reichs-Anzeiger“ Nr. 232) nicht unterliegen, wenn sie weniger als 1250 Gramm wiegen oder kleiner als 180x180 cm sind. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß nach § 2, letzten Absatz, der genannten Bekanntmachung sämtliche am 1. Oktober 1915 in der Herstellung befindlichen und künftig herzustellenden Decken und Deckenstoffe Beschlagnahme werden, und zwar in dem Augenblick, wo sie abgewebt den Webstuhl verlassen. Dabei ist es gleichgültig, in welchen Mengen, Größen und Gewichten ihre Herstellung erfolgt.

Zugleich wird empfohlen, die seit dem 1. Oktober 1915 hergestellten und beschlagnahmten Decken dem Webstoffmeldeamt anzu melden, soweit dies nicht schon geschehen ist. Eine öffentliche Bekanntmachung, durch die die Meldung dieser Decken und Deckenstoffe angeordnet wird, ergeht demnächst.

Eingegangene Druckschriften.

- Die Wahrheit über Amerika. Von Dr. A. Q. Hemming. 1,80 M., geb. 2,40 M. B. Klinkhardt, Leipzig.
- Denkmale der Kunst in den sächsischen Kriegsgebieten. Von A. Plamig. 2 M. H. Scholl u. Co. Wien I.
- Dem sozialen Frieden entgegen. Rückblicke und Ausblicke. Von B. Schieder. 80 H. E. Runge, Berlin-Viktoria.
- Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild. Heft 51-53. Jede Woche ein Heft. 30 H. Bong u. Co., Berlin W. 57.
- Der Deutsche Kriegroman von R. Wieders. 8,50 M., geb. 4 M. C. F. Müller, Leipzig.
- Kriegsbeschaffen. Von A. Wennerberg. 2. Serie: 6 Karten 60 Pf. H. Langen, München.
- Ein Vorschlag zum Schutz unserer Kriegs- und Zivilgefangenen in Feindesland gegen Tötung und Mißhandlung. Von Dr. H. Thomsen. 14 S. Delwingische Verlagbuchhandlung, Hannover.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Heute Dienstag, den 30. November, abends 8¹/₂ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den Pharus-Sälen, Müllerstr. 142.

Tagungsordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Abgeordneten. 2. Diskussion.

Referent: Reichstagsabgeordneter Georg Ledebour.

Der Vorstand.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Schöneberg.

Heute Dienstag, den 30. d. Mts.,

abends 8¹/₂ Uhr:

Mitgliederversammlung des Wahlvereins

in den Neuen Rathaus-Sälen, Martin-Luther-Straße 69.

Tagungsordnung:

1. Vortrag des Genossen Emil Elechhorn:

Der Balkan, seine wirtschaftliche und politische Bedeutung.

2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

NB. Den Mitgliedern des Wahlvereins hiermit zur Kenntnis, daß die Diskussions- und Wahlvereins-Tagungen jeden Mittwoch- und Sonnabends in der Zeit von 5-7 Uhr nachmittags geöffnet ist.

Verantw. Redakt.: Alfred Diele, Reußstr. Inseratenteil verantw. Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsbl.

Ziehung 3. u. 4. Dezemb.

Geld-Lotterie

1000000 Mark Gewinn

200000
75000
30000

Lose 3 M., Porto u. Liste 30 Pf. empf.

Carl Heinze,

Berlin W. 10, 21

21 Unter den Linden 21.

Blumen- und Kranzbinderer

von Robert Meyer.

Ans.: P. Gollitz

Mariannenstr. 3. Tel. Mpl. 346

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuss,

Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden -

Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),

Blutuntersuchung. Schnelle, sichere

schmerzlose Heilung ohne Berufs-

störung. Teilzahlung.

Sprechstunden: 10-2 und 4-8

In Freien Stunden

Die

Wochenzeitung für Arbeiterfamilien

Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Goldaten-

Sprachführer

Deutsch-Französisch

Deutsch-Polnisch

das Stück zu 15 Pf

Deutsch-Italienisch

Deutsch-Englisch

Deutsch-Russisch

das Stück zu 20 Pf

Porto je 3 Pf.

Porto je 3 Pf.

Ziehung 3. u. 4. Dezbr.

Lehrerheim-

Geld-Lotterie

Erster Hauptgewinn Mark:

75000

Zweiter Hauptgewinn Mark:

30000

Lose zum Originalpreise von 3 M.

10 Lose in eleg. Brieftasche f. 30 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Eine elegante Brieftasche mit 1 Lehrerheim-, 6 Niedersächsische u. 2 Rote-Kreuz-Lose für M. 15.50 franko inkl.

Eine elegante Brieftasche mit 3 Lehrerheim-, 9 Niedersächsische u. 4 Rote-Kreuz-Lose für M. 30.- 3 Listen

Gustav Haase Nachfg., Berlin

Telegramm-Adresse: Schwarz Berlin Neuenkönigstr. 86.

Ziehung 11. u. 13. Dezbr.

Niedersächsische

Lotterie

Gesamtw. d. Gewinne Mark:

60000

Größt. Gewinn im glückl. Falle

30000

Lose zum Originalpreise von 1 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

Ziehung 22. u. 23. Dezbr.

Rote + Lotterie

Gesamtw. d. Gewinne Mark:

100000

Erster Hauptgewinn Mark:

50000

Lose zum Originalpreise von 3 M.

10 Lose in eleg. Brieftasche f. 30 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra.

NO. 43, Neue Königstr. 86

u. SO. 16, Neanderstr. 38.

Politische Uebersicht.

Deutsche Gesellschaft 1914.

Am Sonntag hat in Berlin die feierliche Gründungsversammlung der „Deutschen Gesellschaft 1914“ stattgefunden. Es ist das jener Klub, der die Aufgabe hat, den Geist von 1914 auch über den Krieg hinaus zu erhalten...

Der Klub hat das ehemalige Pringsheimsche Palais an Wilhelmstraße bezogen, und daß er sich aus zahlungsfähigen Personen zusammensetzt, bewies der Kassenbericht...

Es war eine sehr illustre Gesellschaft, die sich an dem Gründungsabend zusammen fanden: Der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, jetzige und ehemalige Minister, Hofmarschälle und Erbmarschälle...

Zur Kriegsgewinnsteuer.

Die Ankündigung der Kriegsgewinnsteuer scheint die Herren Kriegslieferanten doch etwas zu beunruhigen. In den letzten Tagen sind einige Fälle von Selbstbesteuerung der Kriegsgewinne durch die Presse gegangen...

Wichtiger ist das, was aber nicht bekannt geworden ist. Das ist ein sehr ausführlicher Fragebogen des Zentralverbandes deutscher Industrieller...

Für die Gewerkschaften ist diese Umfrage sehr ehrend. Es ist bedeutungsvoll, wenn die entschiedensten Unternehmerorganisation den Leistungen der Gewerkschaften die Leistungen des reichen Unternehmertums entgegenstellen muß...

Wilhelm II. in Wien.

Kaiser Wilhelm II. weist zum Besuche Kaiser Franz Josephs in Wien.

Zur Tagung des Reichstages.

Das Gerücht, daß der Reichskanzler bereits in der heutigen ersten Sitzung des Reichstags das Wort ergreifen werde, hat einen förmlichen Sturm nach den Tribünenarten entzündet...

Einberufung des preussischen Landtags.

Der preussische Landtag soll, wie verlautet, auf den 11. Januar 1916, also zum äußersten Termin einberufen werden. Außer dem Kriegsetat werden nur einige Vorlagen eingebracht werden...

Das Zentrum gegen Staatssekretär Delbrück.

In der Presse des Zentrums, speziell in der „Ndn. Volksztg.“ war gegen den Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Delbrück, der Vorwurf erhoben worden, daß ihn die Hauptschuld an der ungenügenden Regelung der Lebensmittelversorgung treffe...

Wenn diese Auseinandersetzung über die vier Wände des Haushaltsausschusses hinausdringt, wird auch der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Lieser, der bei der Beurteilung wirtschaftlicher Maßnahmen des Bundesrates zu dem Staatssekretär des Innern im Gegensatz gebracht worden ist, auf der Tribüne des Reichstages einer scharfen Kritik ausgesetzt sein.

Das tägliche Brot.

Erweiterung des Beschlagnahmeregts für Kartoffeln.

Antlich wird mitgeteilt: Die Bekanntmachung über die Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 gab die Möglichkeit, Kartoffeln bei Landwirten zu enteignen. Es war jedoch die Einschränkung vorgesehen, daß diese Enteignung sich auf höchstens 20 Proz. der gesamten Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers erstrecken dürfe.

Der Bundesrat hat nunmehr in seiner Sitzung vom 29. November den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden die Berechtigung gegeben, zu bestimmen, daß auch über mehr als 20 Proz. verfügt werden könne.

Ferner hat der Bundesrat verlangt, daß auf die Mengen, die enteignet werden können, nur die Mengen anzurechnen sind, die der Landwirt bereits nachweislich nach dem 10. Oktober 1915 als Speisepotential verkauft und geliefert hat.

Die Höchstpreise für Schweinefleisch.

Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, in der bestimmt wird, daß die Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 4. November 1915 auf aus dem Auslande eingeführte Schweine und auf frisches Schweinefleisch und Fett, das aus dem Auslande eingeführt wird, keine Anwendung findet.

Erhöhung der Schweinefleischhöchstpreise?

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Von beachtenswerter Seite wird uns mitgeteilt, daß man an gewissen Stellen auf Grund neuer Prüfung des Sachverhalts zu der Ansicht gelangt sei, die gegenwärtigen Schweinefleischpreise würden den Interessen des Fleischergewerbes nicht ganz gerecht; eine entsprechende Aenderung werde ins Auge gefaßt.

Sollte die Regierung wirklich die Absicht haben, die Schweinefleischpreise zu erhöhen — woran wir noch nicht recht zu glauben vermögen —, so würde das eine neue Kapitulation der Regierung vor dem Boykott der Landwirte und Fleischer bedeuten. Von dem Tage des Inkrafttretens der Schweinefleischhöchstpreise an ist der Schweinemarkt nicht mehr oder nur ganz unzureichend besetzt und die Fleischer bringen ebenfalls kein Schweinefleisch zum Verkauf...

Die hohen Bierpreise.

In der Presse der Gastwirte sind vor einigen Tagen scharfe Angriffe gegen die Brauereien erhoben worden, die es verstanden haben, aus der Not der Zeit, durch Preiserhöhung, Kapital zu schlagen. Eine Zuschrift an die „Deutsche Tagesztg.“ behauptet nun, daß es manchen Wirten mit diesen Vorwürfen durchaus nicht ernst sei und zum Beweis dafür wird folgendes Beispiel angeführt...

Aus der Partei.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Beschluß gefaßt: Unter Umgehung und Ausschaltung der Fraktion geht Liebknecht durch Einbringung „kurzer Anfragen“ fortgesetzt seine eigenen Wege, obwohl gerade diesmal weder zeitliche, noch Hindernisse anderer Art vorliegen...

Ein englischer Parteitag.

Vom 26. bis 28. Januar wird in Bristol die Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei tagen, die bekanntlich die verschiedenen Richtungen der englischen Arbeiterbewegung umfaßt. Man kann sich da auf sehr interessante Diskussionen gefaßt machen, da die entgegengesetzten Meinungen über den Krieg und seine Beendigung festig aufeinanderplayen werden.

verantwortlich geworden für eine Befehlsgabe nach Art der Munitionsalte, die weit davon entfernt, die Arbeiterklasse zu befreien, ihr neue Ketten angelegt hat, und sie hat auf der anderen Seite eine gemeinsame Aktion mit den Sozialisten der anderen Länder zu einer ehrenvollen Beendigung des Krieges unmöglich gemacht.

Eine ganze Anzahl von Resolutionen für die Konferenz liegen bereits jetzt vor. Einige, die besonders aus den Kreisen der Gewerkschaften stammen, wie vor allen Dingen die der nationalen Vereinigung der Bodarbeiter, billigen die Haltung der Arbeiterpartei; andere, die mehr von den politischen Organisationen ausgehen, mißbilligen sie.

Die Konferenz ist der Ansicht, daß dieses Land die Gefahren des Militarismus einschließlich der scharfsten Ungerechtigkeit und der Last der Wehrpflicht nicht vermeiden kann, wenn die auswärtige Politik der Regierung sie in geheime Bündnisse und Unternehmungen verwickelt und den Verständigungen mit fremden Regierungen zum Zweck der Aufrechterhaltung dessen, was als Gleichgewicht der Mächte in Europa bekannt ist, oder zum Zweck der Ausdehnung von Einflußsphären im Interesse der Finanz- und Handelskreise und der Kapitalisten.

Die Konferenz erneuert ihr Bekenntnis zu der fundamentalen Einigkeit der Interessen der Arbeiter aller Länder und der Bestrebungen der internationalen sozialistischen und Arbeiterbewegung, die unglücklicherweise für eine Zeit in dem Strudel des europäischen Krieges untergegangen ist.

Ein seltenes Jubiläum konnte am Montag, den 29. November, unser alter Parteigenosse Theodor Schwarz-Lübeck begehen. An diesem Tage waren 50 Jahre vergangen, seitdem er als Bürger seiner Vaterstadt vereidigt worden ist...

Bei der Vorberatung des Etats in der Deputation für die städtischen Irrenanstalten ist diesmal der Durchschnittsverpflegungssatz um 15 Pf. pro Kopf und Tag erhöht und damit endlich eine Forderung erfüllt worden, welche von uns schon bei der vorjährigen Etatsberatung erhoben, von der Deputation aber abgelehnt worden war.

Die Verpflegungssätze in den städtischen Anstalten im Kriegsjahr.

Am 10. September hatte der „Vorwärts“ jene Veröffentlichung gebracht, am 11. September regte der Stadtmedizinalrat bei der Deputation an, eine Prüfung der Kost in der Irrenanstalt Buch durch das Medizinalamt vornehmen zu lassen...

- 12. bis 18. Juli 1914 (Zeit vor Kriegsausbruch), 6. „ 12. Dezember 1914 (vor Inkrafttreten der Beschlüsse der Kriegskommission), 21. „ 27. März 1915 (nach Inkrafttreten dieser Beschlüsse), 25. „ 31. Juli 1915 (in welcher Zeit die Gewichtsabnahme Aufmerksamkeit erregte).

die täglichen Durchschnittskostsätze des III. Faches berechnet und insbesondere die in diesen Kostsätzen enthaltenen Mengen von Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten sowie der Energiewert (in Kalorien) festgestellt wurden.

Der aus diesen Kostsätzen, resp. den dafür aufgewendeten Rohmaterialien pro Kopf und Tag errechnete Nährwert führt den Berichterstatter zu folgenden Schlüssen: Im Dezember 1914 hatte im Vergleich mit dem Juli 1914 eine Verminderung des Nährwertes der Kostsätze noch nicht stattgefunden. Dagegen ist für die Zeit vom 21. bis 27. März 1915 eine recht beträchtliche Abnahme des Nährwertes festzustellen...

Arbeits- und Verpflegungssätze in den städtischen Anstalten systematisch herabzusetzen, Jahr für Jahr bis zu dem jetzt wirklich konstatierten Grad von Unterernährung. Während sich bis 1911 z. B. in Dalsdorf als Durchschnittsverpflegungssatz 1,10 M. ergab, ging derselbe seitdem zurück 1912 auf 1,02 M., 1913 auf 0,945 M., 1914 auf 0,854 M. — beim III. Tisch (für Kranke) von 78 Pf. auf 72, 65, 58 Pf. pro Kopf und Tag, und ebenso wurde in den übrigen Anstalten die Verpflegung des III. Tisches systematisch herabgedrückt — ein in diesen Jahren zunehmender Lebensmittelpreiserhöhung in der Tat nicht gering einzufließender „Erfolg“!

Der Beschluß der Deputation im Vorjahre, welcher sich um die Erhöhung der Kostsätze herumdrückte, indem er es dem Magistrat überließ, eine Erhöhung der Verpflegungssätze in allen städtischen Anstalten vorzunehmen und es im übrigen den Deconomieinspektoren der einzelnen Anstalten anheimstellte, Nachforderungen zu erheben, falls sie mit den alten Kostsätzen nicht auskämen, hatte nur das Gegenteil bewirkt, nämlich die kategorische Order des Herrn Kammerers an die Inspektoren, unter keinen Umständen jene (unzureichenden) Verpflegungssätze zu überschreiten, und damit das Budget nicht zu übersteigern, was von vor einem Jahr als Wirkung dieses Beschlusses prophezeit wurde: „zu einer weiteren Verschlechterung der Ernährung aufzufordern“.

Die Deputation konnte sich dem Eindruck dieser Vorgänge nicht entziehen, sie beschloß — Wohlgefallen hatte bereits im Statutenentwurf die Erhöhung des Verpflegungssatzes auf 1,10 eingelegt, und Dalsdorf diesen Satz ebenfalls schon jetzt erreicht —, für alle Anstalten den Verpflegungssatz für 1916 auf 1,10 Mark zu erhöhen.

Es ist zu erwarten, daß Magistrat und Stadtverordnetenversammlung dem Beschluß der Deputation beizustimmen. Die daraus erwachsende Mehrausgabe (über 300 000 M.) dürfte im Gesamtbild der Anstalten geringer sein, einmal durch weitere Entlastung der Privatankalten und Ueberführung in unsere eigenen (Buch II?) und zum anderen Mal durch Ersparnisse in den Pflegerlöhnen — Ersatz nämlich durch weibliches Pflegepersonal usw.

Auch das Pflegerpersonal hat unter der Gerabiegung der Kostsätze im Kriegsjahr außerordentlich zu leiden. Kamenlich aus Wohlgefallen treten immer wieder lebhafteste Klagen an uns heran. Wie in der Deputation seitens der Direktion bestätigt wurde, hat das Personal nun bereits über ein halbes Jahr lang keine Butter mehr zu sehen bekommen, sondern Tag für Tag nichts anderes als Mägenbrot (soq. Normelade) aufs Brot gestrichen bekommen. In erster Reihe sollte die Ration erhöht werden, was nach Einführung der Zusatzbrotkarte doch kaum Schwierigkeiten machen dürfte. Die Kartoffeln sind kein vollwertiger Ersatz für das Brot — insbesondere nicht bei den in Frage kommenden Kranken; in dieser Beziehung können wir den Schlüsselsätzen aus dem Gutachten des Medizinalamts nicht beistimmen.

Wir erfahren aus demselben, daß Buch bereits im Juli die Kartoffelgabe von 553 Gramm auf 810 Gramm erhöht hat, das Gutachten schlägt eventuell an Stelle der Erhöhung der Ration um 50 Gramm eine weitere Erhöhung der Kartoffelmenge auf 1000 Gramm pro Kopf und Tag vor. Ganz abgesehen davon, daß wir zurzeit anscheinend wieder einer Periode minderwertiger Kartoffellieferung entgegengehen (die schlechte Beschaffenheit der Kartoffeln im Sommer trug mit die Schuld an der Gewichtseindecke), halten wir eine Steigerung der Kartoffelzufuhr über 560 Gramm für die in Betracht kommenden Kranken nicht für angebracht. Bei schwerer, insbesondere im freien arbeitenden Gesunden können auch so große Quantitäten Kartoffeln genügend verarbeitet, verdaut und ausgenutzt werden, bei sich nicht reichlich bewegenden, zum großen Teil bettlägerigen Kranken ist das nicht der Fall, insbesondere nicht, wenn die Kartoffeln in fester Form (obendrein sogar ungekühlt, wie uns das wiederholt aufgefallen ist) den Kranken vorgelegt werden. Mindestens müßte dann ein Teil dieser Massen Kartoffeln in leicht verdaulicher Form, in Suppenform (mit Zusatz von Gemüse oder Fleisch) oder in Püreeform (mit Butter, Fett oder Milch) gereicht werden. Voller aber ist das fehlende Quantum von Kalorien durch Brot, Zucker, Fett oder Eiweißstoffe: Käse, Fisch, Fleisch — oder Schokolade in Form von Blutwurst (worauf der Bericht des Medizinalamts zum Schluß hinweist) zu ergänzen.

Vor allem müßte auch in der Zubereitung der Speisen und in der Form der Darreichung mehr als bisher — gerade jetzt, wo auf so vieles verzichtet werden muß — Abwechslung und Geschmack zu erreichen gesucht werden — und auch das kostet eben Geld!

Einige Wochen später kam in dem Kuratorium für die städtischen Sektionsanstalten bei der Etatsberatung am 20. November die Erhöhung der Verpflegungssätze zur Sprache. Auch hier war es den Bestrebungen der sog. Reformkommission gelungen, die Kostsätze seit 1912 herabzudrücken. Diese betragen

	1912	1914
in der Kröbelstraße	78,6 Pf.	68,4 Pf.
in der Palisadenstraße	78,5 „	61,4 „
in Buch	88,0 „	64,5 „

Es wurde unsererseits wiederum beantragt, eine Erhöhung der Verpflegungssätze (um 25 Proz.) vorzunehmen, was um so nötiger erscheine, als in allen drei Anstalten die Ausgaben für Extradiät (auf Anordnung der Reformkommission?) auffälligerweise zurückgegangen sind, andererseits die Zahl der Sterbefälle zugenommen hat. Der Antrag wurde abgelehnt und ebensowenig fand ein Antrag, monatliche Körperwägungen vornehmen zu lassen, um über die Wirkungen der mangelhaften Ernährungsverhältnisse zahlenmäßig sichere Unterlagen zu gewinnen, die Zustimmung des Kuratoriums — nachdem der leitende Arzt der Anstalt in der Kröbelstraße sich gegen solche Wägungen ausgesprochen hatte. Annahme fand bloß eine darauf von unseren Vertretern eingereichte Resolution, wonach eventuell — wenn die bisherigen Kostsätze sich nicht als ausreichend erwiesen — einer Ueberprüfung derselben resp. einer Nachforderung seitens des Kuratoriums entgegenzugehen werde.

Aus Groß-Berlin. Gegen Lohnschmälerungen.

Die amtliche Bekanntgabe der in der Militärindustrie zu zahlenden Löhne erweist sich immer wieder als ein dringend notwendiges und sehr dankenswertes Verfahren. Besonders in der Näherei, wo viele zu keiner Organisation gehörende und vielleicht auch nicht mal ein Arbeiterblatt lesende Frauen in ihrer Unwissenheit sich jeden Lohn bieten lassen, hat solche Lohnbekanntgabe eine heilsame Wirkung. Sie öffnet den ahnungslosen Näherinnen die Augen darüber, wie sehr der ihnen bisher gezahlte Lohn hinter dem Betrag zurückbleibt, den die auftraggebende Militärverwaltung bei den ihr abgeforderten Lieferungspreisen als das mindeste ansieht, was der Unternehmer oder seine Zwischenmeister den Arbeiterinnen zahlen könnten und müßten. Dem Treiben der zu wenig zahlenden Arbeitgeber wird durch die Belehrung und Aufklärung der Arbeiterinnen, die nun wissen, was sie zu beanspruchen haben, in wünschenswerter Weise ein Riegel vorgezogen.

Dieser Erfolg darf man erwarten auch von der kürzlich im „Vorwärts“ veröffentlichten, uns von amtlicher Stelle zugegangenen Mitteilung des Kriegsbefehlshabers des Gardekorps, daß für die Schneemäntel, die im Winter den Feldgrauen als Deckung dienen sollen, je nach Schwere und Beschaffenheit des Stoffes pro Stück mindestens 60 bis 75 Pf. Lohn an die ausführende Arbeiterin zu zahlen sind. Eine im Stadtteil Wedding wohnende „Vorwärts“-Leserin richtet unter Bezugnahme auf jene Feststellung ein Schreiben an

uns, worin sie über Erfahrungen berichtet, die sie selber mit der Schneemantelnäherei hat machen müssen. Sie lernte dabei mehrere Arbeitgeber nacheinander kennen, aber keiner bot ihr den oben genannten Lohn, sondern überall gab es sehr viel weniger. Als sie bei einem Schneidermeister Mangelsdorf (Waldenowstr. 12) mit dieser Arbeit begann, mußte sie erst ein Probestück anfertigen. Sie ist seit langem Näherin und die Arbeit schien ihr höchst einfach, doch da sie Schneemäntel noch nicht gearbeitet hatte, so durfte der Meister wohl eine Probe fordern. Daß man ihr den Probemantel, an dem nachher nichts ausgefegt wurde, nicht mitbezahlt, wunderte sie. Sie forderte Lohn auch für die Probearbeit, aber Meister M. erklärte, sowas gebe es bei ihm nicht, seine Zeit koste Geld und auch das zu dem Probestück gelieferte Garn habe er nicht umsonst. Bei der regelrechten Arbeit müssen die Näherinnen das Garn aus eigener Tasche von ihrem Lohn bezahlen. An Lohn gab M. pro Duzend Schneemäntel nur 5 M., so daß die Näherin pro Stück nicht mehr als 41 1/2 Pf. erhielt. Davon gingen die Garnkosten ab, die sich für sie pro Duzend auf etwa 45 Pf., also pro Stück auf annähernd 4 Pf. stellten. Diese Näherin weiß auch noch von anderen Unternehmern der Schneemantelnäherei zu erzählen. In einer „Betriebswerkstätte“ (Nebenwalber Straße 14), von deren Inhaber sie den Namen nicht kennt, erhielt sie für das Duzend Schneemäntel 5,50 M. Das war pro Duzend um 50 Pf. mehr als bei jenem ersten Meister, aber immer noch weniger als der jetzt bekannt gegebene Preis, der bei 60—75 Pf. pro Stück sich pro Duzend auf 7,20—9,00 M. stellt. Bei einem dritten Unternehmer, wo die Näherin anfragte, wurde ihr sogar noch weniger als an der ersten Arbeitsstelle geboten, nur 4 Mark pro Duzend, aber sie lehnte jetzt eine so schlecht bezahlte Arbeit von vornherein ab. „Wir müssen auch etwas verdienen“, sagte man ihr, als sie den Lohn zu niedrig fand. Alle diese Feststellungen sind neuesten Datums: Sie beziehen sich auf die Zeit von Mitte November ab.

Die Näherin bedauert, daß die amtliche Bekanntgabe der zu zahlenden Löhne erst jetzt erfolgt ist, wo (wie sie annimmt) die Schneemantellieferungen wohl schon so ziemlich erledigt seien. Wir meinen allerdings auch, daß da schon früher etwas hätte geschehen müssen, und können nur wünschen, daß die amtlichen Stellen so zeitig wie möglich der Presse die Lohnsätze zur Veröffentlichung mitteilen. Wünschen muß man aber auch, daß jede Arbeiterin nicht erst auf diese Hilfe wartet, sondern ohne Zaudern sich selber hilft, indem sie Beschwerden über Löhne dem „Vorwärts“ oder dem Schneiderverband (Sebastianstraße 37/38) meldet. Es wäre nicht das erstemal, daß durch Besprechung im „Vorwärts“ die Behörden auf Lohnschmälerungen aufmerksam gemacht und zum Eingreifen veranlaßt wurden. Mit welcher Unermüdlichkeit der Schneiderverband solchen in der Militärindustrie immer wieder auftretenden Mißbräuchen zu wehren und nötigenfalls die Forderungen der Näherinnen vor der Schlichtungskommission durchzusetzen sucht, ist bekannt.

Die Armenspeisungsanstalt

beginnt in diesem Winter am 1. Dezember mit der Speisung in ihren 16 Küchen.

Da die Reichseinkaufsstelle die Abgabe von Hülsenfrüchten, Reis, Graupe und Mehlgut abgelehnt hat, hat sich nun der Magistrat bereit erklärt, die erforderlichen Materialien zur Verfügung zu stellen. Im vorigen Jahre wurden gegen 800 000 Portionen an die arme und bedürftige Bevölkerung verabreicht. Die Ausgabe geschieht gegen Marken, welche immer für einen Monat gültig sind, durch die Armenkommissionen. Schon jetzt findet die Ausgabe statt; stärkere Familien erhalten mehrere Anweisungen.

Wir bemerken noch, daß die Inanspruchnahme der Speisen nicht als Armenunterstützung anzusehen ist.

Die Küchen befinden sich:

Georgenkirchstraße 64.	Weißburger Straße 28.
Kleine Auguststraße 11.	Stettiner Straße 23.
Rheinsberger Straße 17.	Stephanstraße 41.
Aderstraße 134.	Glogauer Straße 3.
Langestraße 41.	Amsterdamer Straße 23.
Schulstraße 7.	Tilsiter Straße 9.
Wasserortstraße 32.	Uhener Straße 106.
Noitzstraße 42.	Turmstraße 57.

Die Ausgabe der Speisen geschieht von 12—1 1/2 Uhr.

Eine Volksspende für unsere Kriegerfamilien.

Aus dem durch hochberzigen Opfersinn der Bürgerchaft begründeten Sammelfonds der Stadt Berlin hat so manche herbe Not in den Familien unserer Krieger gelindert werden können. Aber auch die Kräfte dieses Fonds sind nicht unerschöpflich. Es bedarf besonders mit Rücksicht auf die bevorstehende Winterzeit einer neuen Ansammlung von Mitteln.

Der Magistrat wird daher Anlaß nehmen, alle Einwohner der Reichshauptstadt zu einer großen Volksspende aufzurufen, die mit Hilfe einer besonderen Organisation durchgeführt werden soll. Da ein Bruchteil der Sammlung dem Kriegsauschuß für warme Unterleiden überwiesen werden soll, wird die Spende auch unmittelbar unseren Lieben im Felde zugute kommen.

Die Liebesgabe der Stadt Berlin an die Truppen.

Wir haben mitgeteilt, daß die Stadt Berlin die Summe von 200 000 M. als Weihnachtsliebesgabe für die im Felde stehenden Truppen bewilligt hat. Von dieser Summe sind 50 000 und 80 000 M. für in Berlin garnisonierende Truppen abgeweiht worden, 70 000 M. sind dem Nationalen Frauendienst überwiesen worden für Weihnachtspakete an Kriegsteilnehmer, die von Berlin aus eingezogen worden sind. Für den Nationalen Frauendienst ist die Aufgabe der Verteilung dieser Summe eine recht schwere. Wenn man bedenkt, daß zurzeit in Berlin 200 000 unterstützungsberechtigte Angehörige vorhanden sind, und die zur Verfügung stehende Summe von 70 000 M. verhältnismäßig so klein man sich ausrechnen, wieviel Krieger bedacht werden können. Es sollen etwa 26 000 Pakete ins Feld geschickt werden können, nachdem die Summe durch besondere Mittel erhöht worden ist. Es kann also nur eine kleine Zahl der von Berlin Eingezogenen in Frage kommen. In den Bureaus des Nationalen Frauendienstes werden deshalb die Personen herausgesucht, die bisher vom Frauendienst besondere Unterstützung erhalten haben; auch von dieser Zahl wird nur ein Teil berücksichtigt werden können. Wir glauben von dieser Sachlage Mitteilung machen zu sollen, weil sich Kriegerfrauen bei uns bitter darüber beklagten, daß ihr Mann, der seit Jahr und Tag im Felde steht, nichts erhalten solle. Aber der Nationale Frauendienst glaubt, daß er angesichts der ihm zur Verfügung stehenden Mittel nicht anders verfahren könne, da er die Bedürftigsten berücksichtige, deren Lage ihm bekannt sei.

Ausgabe der Milkarten.

Die Austeilung der Milkarten für die über sechs Jahre alten Kinder wird ebenso wie für die jüngeren Kinder durch die Protokommissionen erfolgen und am Mittwoch, den 1. Dezember, beginnen. Die Stadt Berlin hat bereits Milkarten für Kinder bis zu sechs Jahren ausgeteilt. Wie sie bekanntlich, werden jetzt auch die Kinder bis zu dreizehn Jahren bedacht. Es werden daher auf Antrag nunmehr Milkarten zugunsten aller Kinder gewährt, die nach dem 1. Januar 1902 geboren sind. Die Eltern, Pflegeeltern usw. werden gut tun, sich mit Ausweisen zu versehen, um erforderlichenfalls das Alter der Kinder nachweisen zu können.

Hohe Gemüsepreise im Kleinhandel.

Der Fachausschuß der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin stellt fest, daß zwischen den amtlich in der Markthalle notierten Großhandels- und den Kleinhandelspreisen im Gemüsehandel vielfach eine ungerechtfertigt hohe Spannung besteht. Die Preisprüfungsstelle hat sich daher schon in einer Reihe von Fällen veranlaßt gesehen, die Händler zu verwarnen. Durch Preisermittlerinnen und vereidigte Revisoren werden die Preise im gesamten Gemüsehandel Berlins einschließlich der Warenhäuser überwacht und, sofern sie unangemessen hoch erscheinen, der Preisprüfungsstelle zur Anzeige gebracht. Sollte die Preissteigerung auf dem Gemüsemarkt jedoch nicht nachlassen, so wird sich die Preisprüfungsstelle genötigt sehen, in größerem Maße Strafanzeigen zu erstatten.

Liebestragödie.

Eine Liebestragödie hat sich am gestrigen Montag in der Jungfernheide abgepielt. Dort wurde in der Nähe der Luftkammer die Leiche eines jungen Mädchens und unmittelbar daneben ein Soldat, der aus einer Kopfwunde blutete und besinnungslos war, aufgefunden. Der Soldat wurde nach dem nächsten Garnisonlazarett gebracht, die Leiche des Mädchens wurde behördlich beschlagnahmt und nach der Lege der Friedhofsballe geschickt. Auf dem Transport zur Kaserne hatte der Soldat, der die Uniform des 5. Pionierbataillons trug, für kurze Zeit die Besinnung wieder erlangt. Auf Befragen erzählte er seinen Kameraden, daß er Ernst Mann heiße und beim 5. Pionierbataillon in Glogau stehe. Von dort sei er vor einigen Tagen auf Urlaub nach Berlin gekommen, wo er in der Seestraße 113 wohnte. Sein Urlaub sei bereits abgelaufen. Weitere Angaben, insbesondere über die Persönlichkeit des Mädchens und über die Tat selbst, verweigerte der Soldat, der bald wieder die Besinnung verlor. Von der Kaserne aus wurde die zuständige Polizeibehörde von der Tat verständigt, die sofort mehrere Beamte an Ort und Stelle entsandte. Bei dem jungen Mädchen wurde eine eine Frau Schmidt in Brandenburg a. S. gerichtete Karte vorgefunden, die auf der Rückseite eine photographische Gruppenaufnahme zeigt, auf der auch Mann und seine Begleiterin abgebildet sind, und die in einem Berliner Restaurant geschildert worden war. Unterzeichnet war die Karte von Mann und mit dem Namen Lisbeth Schmidt, wie wahrscheinlich die tote heißt.

Gaunerinnen.

Durch ein Eisernes Kreuz überführt wurde eine Taschendiebin, die man gestern auf dem Schlesischen Bahnhof ertappte. Eine 23 Jahre alte Meta Zahne lauerte dort im Wartesaal 4. Klasse durchreisenden Frauen auf. Als eine Reisende auf einen Augenblick den Saal verließ, durchstöberte sie deren Handgepäck und stahl daraus das Portemonnaie. Erst nachdem die Bestohlene weiter gefahren war, wurde die Diebin gefaßt. Sie bestreitet den Diebstahl und behauptet, daß ein Portemonnaie, das man in den Kleidern versteckt fand, schon lange in ihrem Besitze sei. Nun hatte die Bestohlene angegeben, in dem gestohlenen Portemonnaie befände sich ein Eisernes Kreuz ihres verstorbenen Mannes. Und richtig enthielt das Portemonnaie, das die Diebin als ihr eigenes beanspruchte, ein Eisernes Kreuz. Jetzt konnte ihr das Zeugnis nichts mehr nützen. Eine zweite Taschendiebin wurde in einem Warenhaus in der Leipziger Straße auf frischer Tat festgenommen. Dort war einem Kriminalbeamten eine ziemlich große, schlank Dame aufgefallen, die seit einigen Tagen jeden Nachmittag erschien. Er beobachtete sie und verhaftete sie in dem Augenblick, als sie einer Dame das Portemonnaie aus der Handtasche nahm. Die ertappte stelte sich taubstumm, wurde aber vom Erkennungsdienst der Kriminalpolizei bald entlarvt als eine 24 Jahre alte frühere Dienstmagd Anna Biering, die sehr gut hören und sprechen kann, eine gewerbsmäßige Taschendiebin, die erst vor vierzehn Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden war.

Aus den Gemeinden.

Erhöhung der Familienunterstützung in Niederbarnim.

Der Kreis Niederbarnim wird, wie er den zum Kreise gehörenden Gemeinden am Sonnabend mitteilte, als Lieferungsverband den im Kreise wohnenden Familien der Kriegsteilnehmer mit Wirkung ab 1. November zu der vom Reich gewährten Erhöhung einen Zuschlag von 100 Proz. zahlen. Die erstmalige Auszahlung der Erhöhung soll am 16. Dezember erfolgen.

Kriegsfürsorge in Adlershof.

Die letzte Gemeindevertretersitzung beschäftigte sich zunächst mit dem Erlass einer Satzung des zu bildenden Krankenlasten-Zweckverbandes Adlershof. Genosse Jabel forderte die Bildung eines solchen über den ganzen Kreis, während der Entwurf eine solche nur für die örtlichen Vororte vorsieht. Bei der Beschlußfassung wurde die Satzung einstimmig abgelehnt und der Gemeindevorsteher beauftragt, im Sinne der sozialdemokratischen Anregung bei der Kreisverwaltung vorstellig zu werden. — Bei der Vereinfachung neuer Mittel zur Kriegswohlfahrtpflege erklärte der Gemeindevorsteher, daß die Zurücksetzung der verauslagten Geider recht lange auf sich warten lasse, ebenso bekäme die Gemeinde nicht mehr zwei Drittel der Unterstützungen, sondern nur die Hälfte und weniger ert. Unseren Vertretern war die vorgeschlagene Summe von 1000 M. zu gering, und von bürgerlicher Seite wurde die Bewilligung von 5000 M. in Vorschlag gebracht. Die Vertretung beschloß zunächst 5000 M. bereitzustellen. Einen Antrag unserer Genossen betr. Weihnachtsunterstützung für Angehörige der Kriegsteilnehmer begründete Genosse Böttner, dieselbe soll für Frauen 10 M. und für jedes Kind 2 M. betragen. Die bürgerliche Mehrheit lehnte diesen Antrag ab, stimmte dagegen einem Vorschlage des Gemeindevorstehers zu, nach dem 3000 M. aus dem gesammelten Fonds für genannten Zweck zur Verfügung gestellt werden sollen — (Unterstützungsanträge sind sofort an den Gemeindevorstand einzureichen). Ein anderer Antrag unserer Vertreter, den auf Urlaub weilenden Kriegsteilnehmern ein Urlaubsgeld in Höhe von einer Mark pro Tag zu gewähren, wurde auf Vorschlag des Gemeindevorstehers dahin abgeändert, daß letzterer den Urlaubern eine Unterstützung von 5 bis 8 M. gewähren kann. Die Mittel sind durch freiwillige Sammlungen aufgebracht.

Beim Bericht über die Veriorung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bemängelten unsere Genossen, daß beim Verkauf von Döringen die Preisfestsetzung den einzelnen Händlern überlassen bleibe, sie forderten, daß die Gemeindeverwaltung für alle von ihr beschafften Lebensmittel die Verkaufspreise bestimme. Genosse Klotz brachte dann erneut eine Beschwerde gegen den praktischen Arzt Dr. Rieff vor. Letzterer habe sich wieder bei einer schweren Erkrankung des Kindes eines Kriegsteilnehmers geweigert, ohne vorherige Verzählung einen selbst nach seiner Meinung sehr dringenden Eingriff zu vollziehen. Die Vertretung verurteilte aufs schärfste das Verhalten dieses Arztes. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, demselben mög-

läßt zu meiden. Am Vormittag des Sitzungstages hatte eine Deputation von drei Frauen als Beauftragte der am 24. d. Mts. abgehaltenen von 700 Frauen besuchten öffentlichen Versammlung, dem Gemeindevorsteher eine Entschuldigungsvermittlung, wurde aber vom Gemeindevorsteher in kurzer Weise mit dem Bemerkten abgelehnt, daß er keine Zeit habe. Ebenso wie dieses wurde von unseren Vertretern scharf gerügt, daß man gegen die große Zahl der Kriegerfrauen, die der Sitzung als Zuhörer beizuhören wollten, die Polizei herbeigerufen habe. Der Gemeindevorsteher entgegnete darauf: Die Frau gehört ins Haus.

Aenderung der fleischlosen Tage in Köpenick.

Entsprechend einem Antrage des Magistrats, hat der Regierungspräsident die Verlegung der fleischlosen Tage auf Montag und Donnerstag genehmigt. Die bisherigen Martitage Dienstag und Freitag werden nicht verändert.

Verluste bei den Oranienburger Stadtverordnetenwahlen.

Bei den am Sonntag vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen erzielten die sozialdemokratischen Kandidaten nur 103—107 Stimmen, während die Gegner mit 191—195 Stimmen den Sieg errangen. Drei bisher von uns innegehabte Mandate sind dadurch verloren gegangen.

Unter den gewählten Kandidaten befindet sich auch der Handelslehrer Weder, der wie der Vorsitzende des Wahlvorstandes feststellte, noch im Nebenamt stellvertretender Amtsanwalt ist, und als solcher Wahlfähigkeit nicht besitzt. Weder entgegnete, daß er sein Amt soeben schriftlich niedergelegt hätte. Die Beschlusfassung des Wahlvorstandes über diese Wahl wird erst später vorgenommen.

Resultat der Bernauer Stadtverordnetenwahl.

Bei der am Sonntag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden unsere Kandidaten mit 155 Stimmen gegen eine Stimme gewählt.

Berichtszeitung.

Sabismus.

Offenbar sadistische Neigungen hat der Revolververbreher Bernhard Albrecht, der gestern wegen eigenartiger Mißhandlungen vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I zur Verantwortung gezogen werden sollte.

Der Angeklagte ist früher Unteroffizier gewesen und ist während seiner Militärlaufbahn, wie die Akten ergaben, 72 mal wegen Mißhandlungen bestraft worden. Später hat er wegen brutaler Mißhandlung eines Mädchens eine Zuchthausstrafe von einem Jahr erhalten. Jetzt hatte er zwei ganz kleine Anaben in nicht wiederzugebender Weise mißhandelt. Da der Gerichtsarzt Dr. Störmer den Antrag stellte, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, beschloß der Gerichtshof, den Angeklagten auf die Dauer von 6 Wochen einer öffentlichen Anstalt zugewiesen und den die Beobachtung des Geisteszustandes ausführenden Ärzten das gesamte Aktenmaterial zu unterbreiten.

Eine Entkleidungsjene im Gerichtssaal.

Ein etwas verschlungener Indizienbeweis beschuldigte die 5. Strafkammer des Landgerichts I in einer Verhandlung gegen den Obsthändler Christian Bremer, der sich unter der Anklage des schweren Diebstahls verantworten mußte.

Der unbescholtene Angeklagte war bis vor kurzem in der Schwarzpöppchen Eisengießerei als Schmied beschäftigt. Eines Morgens entdeckte der Nachbarn in der Fabrik, daß drei in der Schmelze stehende, zum Aufbehahren von Metall bestimmte Rosten unter Zertrümmern der Vorhängeklammer gewaltsam erbrochen waren. Aus den Rosten fehlten mehrere Pfundstücke im Gesamtwert von 350 M. Ein Anhaltspunkt zur Ermittlung des Täters schien sich zu ergeben, als später in einem versteckten Winkel hinter der Schmelze einer der entwendeten Klöße vorgefunden wurde. Man gewahrte nämlich an einer scharfen Kante dieses Klodes zwei Fäden eines Hemdes, die anscheinend beim Fortschaffen des Metalls vom Hemde des Diebes abgerissen und hängengeblieben waren. Es erhob sich nun die Frage, wem von den tausend in der Fabrik angestellten Arbeitern das Hemd gehöre. Die Nachforschungen ergaben, daß dies anscheinend Bremer sei. Denn unter all den tausend Hemden stimmte nur das seine an Farbe und Muster mit den aufgefundenen Stoffteilen völlig überein; außerdem zeigte sein Hemd auch tatsächlich an einer Stelle einen entsprechenden Riß. Es beteuerte der Verdächtige seine Unschuld. Zwar konnte er nicht bestritten, daß sein Hemd bei der Tat benutzt sein mußte; da aber die Arbeiter der Fabrik abends vor dem Nachhausegehen die Kleider wechseln, so konnte immerhin ein durchtriebener Spießbube nach Feierabend das von dem Angeklagten in der Fabrik zurückgelassene Arbeitshemd beim Wegräumen der Waren benutzt haben. — Um diesen Einwand zu prüfen, kam der Kriminalschußmann Hartwig auf den Gedanken, den Angeklagten auf etwaige Hautabschürfungen zu untersuchen. Hierbei will nun der Beamte genau an der dem Riß im Hemd entsprechenden Hautstelle seinerzeit eine Verletzung wahrgenommen haben, die anscheinend gleichfalls durch das scharfe Metall verursacht worden sei. Angesichts dieser Befundung stellte R. A. Harth Vincus als Verteidiger den Antrag, den Angeklagten sofort im Gerichtssaal einer körperlichen Untersuchung zu unterziehen und zu diesem Zweck seine Entkleidung anzuordnen. Das Gericht entsprach diesem Antrage. Der Angeklagte entblößte sich bis zu den Hüften und wurde von den Gerichtsbeamten einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Hierbei zeigte sich eine ganze Anzahl von Narben, die, wie der Angeklagte zugab, durch das ihm herrschenden glühenden Eisenteile beim Schmieden verursacht sein sollen; auch an der verdächtigen Stelle befand sich eine Narbe. Das Gericht sprach darauf entgegen einem Antrag des Staatsanwalts den Angeklagten frei.

Ein Abenteuer am Goldfischteich.

In einer Ziminacht hörte der Schuhmann Teske, der nachts in der Tiergarten in der Nähe des Goldfischteiches hatte, laute Hilferufe eines jungen Mannes, der in voller Erregung bei ihm vorbeistürzte und mitteilte, daß er von einem Manne, der dem Schuhmann schon aufgefallen und verdächtig vorgekommen war, unter Vorhaltung eines Messers zur Herausgabe seines Geldes aufgefordert worden sei. Der Beamte sah, daß sich der Verdächtige schnell entfernen wollte, und als er sich von dem Schuhmann verabschiedet sah, in schnellem Laufe die Nacht ergrieff. Der verdächtige Mensch lief aber einem andern Schuhmann gerade in die Arme und konnte so festgenommen werden. Der Mann hatte an der linken Seite seines Hodens ein Blechschild mit der Aufschrift „P a r t w ä c h t e r“, so daß man in ihm einen von der Tiergartenverwaltung angestellten Wächter vermuten konnte. Tatsächlich hatte man aber den schon mehrfach vorbestraften Ernst Flato w gefangen. Einige Zeit vorher war die in der Nähe des Goldfischteiches stehende Wächterbude erbrochen und dem Tiergartenwächter Stolberg Kleider, Stiefel, mehrere Kleinigkeiten, ein Messer, eine silberne Uhr u. a. gestohlen worden. Auch das Blechschild des Wächters war von dem Einbrecher mitgenommen worden. Es war dasselbe, das an der Rückseite des Flato w prangte, als er festgenommen wurde. Da man auch die Uhr und einige andere aus dem Diebstahl herrührende Sachen bei ihm vorfand, so war es klar, daß er den Einbruch verübt hatte. Flato w hand gestern unter Anklage des Rückfalldiebstahls vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I. Er behauptete, das Blechschild im Grabe gefunden und die übrigen Gegenstände in der Herberge von einem Unbekannten

gekauft zu haben. Von der Behauptung des jungen Mannes wollte er überhaupt nichts wissen. Der Gerichtshof hatte keinen Zweifel, daß der Angeklagte auch der Mann war, der den jungen Mann mit dem Messer bedroht hatte, verurteilte ihn zu 2½ Jahren Zuchthaus und wegen unbefugten Tragens eines Amtszeichens zu 3 Wochen Haft.

Aus aller Welt.

Ein Schiffszusammenstoß ereignete sich am Sonntag auf dem Elbestrom bei Reihersberg. Die an die Schiffsbesichtigungskommission vermietete Marinebarflosse stieß dort mit einem Fährdampfer zusammen und wurde so schwer beschädigt, daß sie in kurzer Zeit sank. Die an Bord befindliche Besatzung konnte bis auf den Maschinenmaat Wöhler, der von dem Schiff mit in die Tiefe geritten wurde, gerettet werden.

Schredendat eines Wahnsinnigen. In Beneschau (Bayern) erschloß der Hausbesitzer Kotzsch seine Frau und dann sich selbst. Kotzsch war von religiösem Wahnsinn befallen.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich nach einer Meilung aus München auf der Pleimöhlstraße. Der Chauffeur wurde getötet, die übrigen Insassen mehr oder minder schwer verletzt.

Ein Eisenbahnzug in die Luft gesprengt. Wie jetzt aus Texas berichtet wird, sprengten am 23. d. M. zwischen Monterey und Tampico mexikanische Banditen einen Eisenbahnzug der mexikanischen Nationalbahn in die Luft. 80 Passagiere wurden dabei getötet.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 301 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde-Garde-Schützen-Bat. Gren.-hzm. Inf.-hzm. Fü.-Regimenter Nr. 3, 8, 10 (f. auch Landw.-Inf.-Reg. Nr. 51), 11, 12 (f. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 271), 14, 16 (f. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 255), 17, 21, 22, 23, 31, 33, 35, 38 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 51), 41, 44, 48, 49, 55, 56, 57 (letzte beiden f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 255), 63, 65 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 65), 66, 67, 69, 72, 74 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 51), 76 bis einschl. 83 (letzteres f. auch Inf.-Reg. Nr. 48), 84, 85, 86, 91, 92, 93, 97, 98, 99, 109 (f. auch Landw.-Inf.-Reg. Nr. 109), 111, 113, 114, 115, (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 118), 118, 131, 132, 135, 136, 141, 143, 144, 149 bis einschl. 152, 155, 156 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 51), 158 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 255), 160, 161, 165, 166 (f. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 118), 167, 168, 169, 171, 173 bis einschl. 176, 184, 185, 193, 330 bis einschl. 333, 336, 342, 343, 346, 357, 361, 369, 372, 374, 376. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 5, 12, 15, 20, 22, 24, 25, 26, 35, 36, 53, 61, 64, 65, 66, 70 (f. auch Festungs-Rajshingew.-Komp. Nr. 5), 73, 76, 77, 80, 81, 83, 84, 86, 88, 91, 94, 98, 99, 100, 118, 205, 209 bis einschl. 212, 214, 218, 224, 226, 227, 228, 230, 231, 234, 236, 249, 252, 255, 257, 259, 260, 270, 271, 272. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 4, 7, 9, 12, 15, 18 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 84), 21 bis einschl. 24, 32, 37, 45, 51, 55, 61, 66, 68, 75, 78, 80, 84, 85, 109. 1. Landst.-Inf.-Bat. Königsberg i. Pr. Brig.-Erz.-Bat. Nr. 23 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 51). Jäger-Reg. Nr. 2; Bataillone Nr. 2, 11 (siehe Feldfliegertruppe); Ref.-Bataillone Nr. 1, 2, 3, 7, 9, 10, 14 (siehe Jäger-Reg. Nr. 2), 15, 22, 24. Gebirgs-Rajshingew.-Abt. Nr. 248 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 88), Feld-Rajshingew.-Züge Nr. 94 (f. Inf.-Reg. Nr. 16), 168 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 228); Festungs-Rajshingew.-Abt. Nr. 4; Festungs-Rajshingew.-Komp. Nr. 5. Kavallerie: 2. sowie 6. Kav.-Div., Pionier-Abt. siehe Pioniere. Kürassiere Nr. 2 (f. Dragoner-Reg. Nr. 1, 8, 22); Dragoner Nr. 3 und 17; Hlanen Nr. 3, 10 (f. Sufaren-Reg. Nr. 17), 12, 14; Jäger zu Pferde Nr. 3; 1. Landw.-Escadr. des 20. Armeekorps. Feldartillerie: 1. und 3. Garde-Ref.-Reg. Regiment Nr. 16,

17, 22, 35, 51, 53, 62 (f. Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 36), 67, 73 (siehe Feldart.-Reg. Nr. 88), 76, 82, 93, 100, 112, 201, 213; Ref.-Regimenter Nr. 6, 17 (f. Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 17), 25, 36, 60, 67, 70; Landw.-Reg. Nr. 3. 2. Erz.-Abt. der Feldart.-Regimenter Nr. 60 und 70.

Fußartillerie: 2. Garde-Reg. (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 271); 2. Garde-Ref.-Reg. Regiment Nr. 4, 9, 10, 11, 15; Ref.-Regimenter Nr. 1, 7, 17, 18, 49. Fußart.-Bataillone Nr. 22, 23, 39, 54, 56; Ref.-Bat. Nr. 40; Landw.-Bataillone Nr. 4 und 6. Fußart.-Batterien Nr. 83, 104, 117, 213, 248, 316, 487, 503; Schwere 15-Zentimeter-Kanonen-Batt. Nr. 6. Rörfer-Bat. Nr. 206.

Pioniere: Regiment Nr. 23, 25, 29, 30, 36; Bataillone: 1. Nr. 4, 1. Nr. 11, 1. Nr. 15, 1. Nr. 16, 11. Nr. 27, 1. Nr. 28; Erz.-Bataillone der Pionier-Bataillone Nr. 2 und 14; Pionier-Komp. Nr. 304; Ref.-Kompagnien Nr. 46, 49, 86: 1. Landw.-Komp. des 2., 2. des 4., 1. des 6., 1. des 16., 2. des 18. und 2. Landst.-Komp. des 9. Armeekorps. Pionier-Abteilungen der 2. und 6. Kav.-Division.

Feldflieger- und Feldfliegertruppe. Train: Fuhrparkkolonne Nr. 2 der 117. Inf.-Div.; Ref.-Fuhrparkkolonne Nr. 114.

Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 4 des 9. Armeekorps. Armierungs-Bataillone Nr. 3, 4, 12, 19, 39, 46, 73, 97, 102. Kriegs-Belieidungsämter.

Die bayerische Verlustliste Nr. 23 bringt Verluste des Inf.-Leib-Reg. München; 1., 2., 3., 5., 6., 7., 11., 13., 15., 16. und 17. Inf.-Regiment. (Schluß folgt.)

Parteiveranstaltungen.

Sächsischer Wahlkreis. Eine Mitgliederversammlung findet heute Dienstag, abends 8½ Uhr, in den Baracken-Saal N. 142, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Rechenschaftsbericht des Abgeordneten. 2. Diskussion. Referat ist der Genosse Reichstagabgeordneter Georg Lebendorfer Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Niederlöshausen-Nordend. Die Mitgliederversammlung fällt diesen Monat aus.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten im 3. IV. Col. rechts, portofrei, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmenden Anfrage ist ein Zuschlag und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementskennung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Gedächtnis- und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

N. N. 22. Darüber konnten wir Information nicht erhalten. — Geländebrennen 30. Wahrscheinlich handelt es sich um Klüben, die am besten durch freien Licht- und Luftzutritt zu beseitigen sind. — N. N. 64. Zu finden im Adressbuch, 2. Band, Teil 4, Seite 429 unter „Steppentälern“, und Seite 81 in der ersten Spalte unter „Häbden“. — N. N. 4. Kein. — N. N. 10. Wir glauben, daß eine Klage Aussicht auf Erfolg hätte. — N. N. 3. 1. Ja, 2. Nein. — N. N. 33. Die staatliche Unterstützung für die Frau beträgt 13,50 M., für jedes Kind 7,50 M. monatlich. Die Höhe der kommunalen Unterstützung ist in dem Kreise den einzelnen Gemeinden überlassen. — Friede 101. 1. Von dem Franzosen Leffers, 2. England, 3. 1890 bis 1899, 4. Ungeduld 450 Millionen Frank. — N. N. 45. Tobolsk liegt im nordwestlichen Sibirien. Das Renegatland in Ostibirien. — N. N. 25. 1. und 2. Die Gendarmen untersteht dem Landrat. An welchen Orten des betreffenden Kreises die Postkommandos sich befinden, ist uns leider nicht bekannt. — N. N. 32. Auf diesem Gebiet der Bautechnik sind wir leider nicht bewandert. — N. N. 81. Von Seiten der Stadt Berlin sind solche Spenden erfolgt. Sobald dies wieder geschieht, finden Sie in unserem Blatte eine diesbezügliche Mitteilung. — N. N. 43. Eine Unterstützung, meist für Studierende.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Von West nach Ost fortschreitende Erwärmung und Trübung und im Westen zunächst geringe und allmählich an Stärke zunehmende Niederschläge; im Osten noch größtenteils trocken.

Beerdigungsverein der Zimmerleute Groß-Berlins.
Am Sonnabend, den 27. November, vormittags 11½ Uhr, verabschiedet nach langer Krankheit am Spelienhöfchen unser Mitglied und Kamerad
Hermann Rotermund
Nichtlotenstr. 3
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 1. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Rufstehungs-Kirchhofes in Weihensee, Lichtberger Str., aus statt.
Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Nachruf.
Am 22. November verstarb unser Mitglied
Emil Wunieke.
Ehre seinem Andenken!
5679 Die Ortsverwaltung.

„Männerchor Ost“
R. d. D. V. S. S.
Am 17. August fiel durch Kopfstoß unser langjähriges Mitglied, der Sangesbruder
Willi Blumenthal.
Wir betrauern in dem Gesankenen das dritte Opfer dieses Völkerringens.
Ehre seinem Andenken!
577 Der Vorstand.

Am 26. November, abends 10 Uhr, entschlief nach langem, schwerem, mit Gebuld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Klempner
Joseph Fleischmann
im 46. Lebensjahre. 29315
Dies zeigt tiefbetrauert an
Ww. Anna Fleischmann geb. Schmidt
nebst Kindern,
Neulöflich, Bergstraße 61,
27. November 1915.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium zu Treptow, Reichstraße, statt.

Verband der Sattler und Portefeuillier.
Ortsverwaltung Berlin.
Am 3. November fiel als Opfer des Weltkrieges unser Kollege, der Tischler
Paul Butenschön
20 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
118/19 Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß die Ueberführung der Leiche meines Sohnes, des Erstgeborenen
Wilhelm Rämisch
vom Schlachtfelde nach hier vollzogen ist. 29325
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Verta Rämisch.
Waldhof, 29. November 1915.
Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Gemeindefriedhofes aus statt.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzlichste Mutter und Tochter
Elisabeth Müller
geb. **Markschat,**
nach langjährigem schweren Leiden am 27. November, nachmittags 4½ Uhr, sanft entschlief ist.
Dies zeigt tiefbetrauert an
Fritz Müller,
Sohn, Tochter, Schwäger u. Vater.
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 30. November, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 84

Danksagung.
Für die mir erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meines Mannes
Martin Bungert
sage ich den Kolleginnen und Kollegen der Firma **Sittensfeld** sowie dem Herrn Verbandsvertreter herzlichsten Dank. 106X
Frau H. Bungert
und Kinder.

Stiefelkönig
FRIEDRICHSTR. 131 E. A. D. KARLSTRASSE
GUMMI-SCHUHE — KAMELHAAR-SCHUHE
Strapazierstiefel f. Damen-Moderne Form
M. 10,90

Statt besonderer Anzeige!
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Marie Fuchs geb. Jung
nach langem Leiden am 27. November verstorben ist.
Dies zeigt tiefbetrauert an
Christoph Fuchs
nebst Familie Höpfer, Webersstr. 9.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 2033b

Nachruf.
Als Opfer des blutigen Völkerringens fiel mein Freund und Kollege
Heinrich Eberwein.
Ein Muster von Aufrichtigkeit und Treue gegen seine Kollegen, ein unerschütterlicher, edelherziger Charakter ist mit ihm dahingegangen.
Sein Andenken werden in Ehren hochhalten
Familie Siebe,
Berlin-Karlshorst, Döbnhoffstr. 26.

Am Donnerstag, nachm. 11¼ Uhr, starb nach langem, mit vieler Geduld getragenen Leiden unsere liebe Kollegin
Frl. Valerie Ivanek.
Als letzten Gruß gemeldet von den Kollegen und Kolleginnen der Firma **C. Lorenz A. G., Abt. Zündbau.**
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 30. d. Mts., nachm. 2 Uhr, auf dem katholischen Friedhof, Mariendorfer Weg, statt.

Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
Berlin N., Brunnenstraße 56.
Große Auswahl in schwarzer Konfektion; auch einz. Röcke, Blusen, Hüte etc. Anfertigung nach Maß in 12 Stunden.
Aenderungen sofort.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Mittwoch, den 1. Dezember 1915, abends 8 Uhr:

Vertrauensmänner = Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Obmannes. 2. Ausgabe der statistischen Fragebogen.
Jede Werkstatt muß vertreten sein. Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte legitimiert.

Versammlungslokale:

Tischler.

Südwesten und Westen: Gasenheide 89 bei Klein.
Süden: bei Ewald, Schönleinstr. 6.
Südosten I und II: bei Nieh, Rammstr. 9.
Osten I: bei Gutf, Barfhauser Str. 61.
Osten II: bei Gutf, Barfhauser Str. 61.
Osten III: bei Stoh, Vogthagen Str. 28.
Oestliche Vororte: bei W. Schulz, Lichtenberg, Kronprinzenstraße 47, Ede Schanzweberstraße.
Nordosten: bei Werkmann, Gr. Frankfurter Str. 16.
Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt: bei Böttner, Schneidert Straße 23.
Wedding und Moabit: bei Wechtel, Kolberger Str. 28.
Weißensee: im „Prälata“, Ledderstr. 122. Abends 6 Uhr.
Neukölln: bei Albert Schmidt, Reuterstr. 123.
Ober-Schönevelde, Abt. Flugplatz: bei Faust, Nieder-Schönevelde, Haffelwerder Str. 12. 5 1/2 Uhr.

Küchenmöbelbranche bei Bräcke, Weidenweg 52.

Bautischler.

Bezirk 1: Südwesten, Süden, Südosten bei Rutscher, Urbanstr. 90.
Bezirk 3: Norden und nördliche Vororte bei Offeiche, Kopenhagener Str. 74.
Bezirk 4: Gesundbrunnen, Wedding und Moabit bei Sadle, Rindower Str. 26.
Bezirk 5: Neukölln bei Schenk, Rosenstr. 24.
Bezirk 6: Charlottenburg bei Thunad, Bismarckstr. 4.

Möbel- u. Stuhlpolierer sowie Magazinarbeiter.

Südosten: bei Prellin, Mariannenstr. 41.
Norden: bei Günther, Brunnenstr. 96.
Osten: bei Schröder, Vogthagen Str. 5.

Maschinenarbeiter.

Südwesten: bei Mann, Hornstr. 2 5/4, Uhr.
Norden: 6 1/2 Uhr, bei Kaczorowski, Ravenstr. 6.
Südosten: bei Uert, Kottbuser Str. 19, 5 1/2, Uhr.
Osten: bei Werkmann, Große Frankfurter Str. 16, 6 Uhr.

Korbmacher bei Krause, Mariannenplatz 8.

Drechsler-, Alabaster- und Treppengeländerbranche bei Stein, An der Stralauer Brücke 2.

Vergolder bei Krüger, Engelauer 14.

Musikinstrumenten-Arbeiter

„Andreasgarten“, Andreasstr. 26.

Blüstenmacher abends 8 Uhr, Holzmarktstr. 21.

Schirmmacher abends 8 Uhr, An der Stralauer Brücke 2.

Stellmacher bei Hummel, Sophienstr. 5.

Jalousiearbeiter bei Greibe, Kungestr. 30.

Kisten- und Koffermacher abends 8 Uhr, Holzmarktstr. 21. bei Dauenberg, Holzmarktstr. 21.

Perlmutt-, Horn- u. Steinmüßarbeiter um 6 Uhr bei Greibe, Kungestr. 30.

Modell- und fabriktischler abends 8 Uhr, bei Waldb, Rungestr. 5.

Dienstag, den 30. November, abends 6 Uhr:

Stockarbeiter Holzmarktstr. 21.

Laden- und Kontormöbelbranche: 6 1/2 Uhr, Holzmarktstr. 21.

90/20

Die Ortsverwaltung.

Wichtig für Herren!

Wegen bevorst. Einberufung

gibt erste Herrenkleider-Fabrik

Ulster, Paletots, Anzüge, fertig und nach Maß

jetzt auch im Einzelverkauf ab.

Verkaufszeit 10-6. Sonnabends 10-8. Sonntag 12-2.
Holkenmarkt 7-S, IV., Ecke Eiergasse. Fahrstuhl.

Ziehung am 3. und 4. Dezember

Geld-Lotterie der Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen

200 000 Lose. 6033 Gewinne zahlbar ohne Abzug = Mark

200000
750000

1 Haupt-Gewinn M 3 Mark Porto u. Liste emp-fhlen u. 30 Pf extra versenden

Lose zum Orig.-Preis von 3 Mark

Lud. Müller & Co. = BERLIN W = Werderscher Markt 10

Telegramm-Adresse: GÜLCOsmüller.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Afer 5.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.

Spezialität: Nordhäuser Kautabak von G. A. Hanewacker, Grimm & Triepel.

Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen.

Amt Moritzpl. 3014.

Ich habe mich in Niederjohannebe als Aerzt mebergelassen.

Dr. med. Martha Ruben, Berl.-Niederschönevelde, 25405* Eprechtstr. 111.

Spezialprediger: Oberjohannebe 933.

mit Hustenanfällen u. harter Verschleimung findet michame Hilfe durch Reicheln

Asthma Echte Asthmastropfen, berücht durch Ihre Wirkung. Erfolgsberichte. Fl. 2.50 M. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Kriegs-Postkarten für die Front.

Wir liefern unseren Soldaten die neuesten Kriegs-Postkarten von der West- und Ostfront - 100 Stück, sorgfältig sortiert, 2 M. 1000 Stück 18 M. - sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. - Prospekt gratis.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam, Postfach 432.

6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 19. Ziehungstag 29 November 1915 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Rur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St.-M. f. S.) (Nachdruck verboten)

200 (500) 27 57 64 622 83 825 33 97 (1000) 1077 253 362
65 622 741 950 977 216 313 400 604 900 9 3011 122 47 76
323 668 778 843 4038 (3000) 401 (6000) 602 85 344 422 88 623
771 5054 254 594 500 590 720 46 88 6090 250 (1000) 330 49
(1000) 400 502 5 38 7016 (1000) 83 (1000) 560 816 707 62 83
830 8016 133 019 02 (1000) 57 75 748 81 927 8259 486 (500)
652 697 663
10043 151 (500) 65 688 (500) 75 937 11001 230 58 43 62
87 344 484 682 773 828 12134 33 277 (500) 328 419 508 684
636 13030 42 64 818 (500) 61 773 (3000) 807 928 14029 38
65 400 67 70 520 24 29 638 87 832 932 18032 69 306 389 501
783 89 819 965 18099 82 158 60 308 581 740 892 942 61
17184 440 671 844 18002 134 49 204 69 383 90 878 897 906
10057 75 110 (1000) 224 53 55 416 613 835 719 49 80 823 949
20172 83 286 648 (1000) 758 211 63 981 (3000) 21154 318
620 833 31 21212 89 865 23024 127 439 24182 305 (1000)
65 415 (500) 612 90 710 (3000) 850 905 20 (1000) 25188 96
(1000) 262 70 609 25 748 26519 27 (1000) 834 78 27 081 306
(500) 83 493 831 82 236 78 97 (1000) 927 28598 141 73 274
60 92 690 (300) 128 (1000) 93 (1000) 671 719 (1000) 804 95 924
29059 82 900 341 (500) 50 583 62 710 637
30010 277 90 (3000) 378 88 511 26 723 (1000) 918 31080
(3000) 112 221 252 544 90 621 44 (500) 52803 41 43 905 23010 48
76 210 227 (1000) 518 333 62 (500) 982 33148 316 449 73 77
812 925 63 34078 127 87 285 494 96 621 840 987 35034 215
341 453 607 665 905 938 30031 105 280 520 28 620 97 37103
25 78 82 286 481 523 671 877 65 38092 143 233 638 30019
(500) 84 140 314 35 434 55 555 83 (1000) 90 853
40108 247 322 56 99 638 613 32 927 4098 134 388 412
625 788 850 933 71 (5000) 42018 83 132 81 205 479 707 928
42 43072 147 58 80 433 804 (1000) 11 18 (3000) 44082 85
(500) 270 333 833 38 907 24 29 68 45181 (1000) 950 94 425 40
256 833 71 (500) 73 78 46034 105 (1000) 9 15 289 315 445
980 (1000) 688 (3000) 707 828 994 47384 36 48026 87 136
216 42 876 (500) 760 628 (1000) 61 89 49071 283 417 65 617
(3000) 64 624 786
50024 780 51076 (3000) 291 318 81 478 (1000) 641 90
77 81 604 63 52134 89 (500) 271 458 (1000) 893 641 75 92
738 72 929 67 72 50318 49 140 78 97 217 685 649 727 60
64019 388 685 671 (1000) 85045 88 112 448 514 68085
146 59 334 93 432 49 87 606 766 61 892 57045 65 140 66
(1000) 606 10 640 795 58055 148 210 82 620 953 59030
106 11 21 300 906 92
60024 (500) 107 20 460 85 891 895 (500) 894 993 60140
175 847 441 (500) 65 539 627 737 62034 300 445 644 57 782
81 569 79 63441 503 98 67 777 62110 (3000) 33 605 18 734
875 (3000) 98 927 91 65070 97 204 580 761 72 612 61 917 59
60006 64 178 293 441 695 800 991 (3000) 67075 196 289
473 663 697 81 852 89180 (3000) 222 33 922 702 813 937 62
69274 460 651 705 (500) 981
70063 80 141 838 45 780 71035 280 (1000) 313 458 531
925 67 72203 25 234 (500) 53 90 963 702 (1000) 78 868 940
73026 149 54 800 426 49 806 90 77 971 74126 307 405 501
647 61 (500) 762 806 (3000) 13 82 83 (1000) 59 78143 243 70
347 284 (500) 424 883 911 78226 361 435 587 718 77021 (500)
26 384 (500) 419 64 664 66 850 52 78082 107 78 429 892 97
949 71844 203 84 (1000) 430 678 94 737 908 47
80230 (500) 554 828 797 819 81017 27 (500) 85 107 95
214 360 85 (500) 630 83 97 709 522 82084 350 87 (500) 636
681 67 (500) 734 97 82003 13 296 611 78 721 916 84001 14
(3000) 110 223 819 766 (500) 79 (3000) 923 31 57 82 85038
323 78 478 600 66 784 973 (1000) 78 86126 62 (500) 87229
381 478 670 38 719 938 88156 401 740 41 841 903 93 80040
238 384 672 775 638 98
80006 7 208 63 571 91 837 855 91156 308 (3000) 301 403
75 70 654 64 869 (1000) 82102 289 509 83 738 905 93192
264 947 70 84 468 689 670 744 820 (1000) 916 94064 68 381
461 (500) 552 72 620 727 952 95336 (500) 506 67 639 80(500)
702 73 849 905 98386 687 673 938 88 97097 147 277 651
60 607 956 (3000) 98085 108 40 80 87 435 653 744 80040
349 823 689 747 63 (500)

6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

5. Klasse 19. Ziehungstag 29 November 1915 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Rur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St.-M. f. S.) (Nachdruck verboten)

110133 278 389 688 885 943 (3000) 111046 181 288 497
699 910 12 23 112098 126 (3000) 349 402 68 77 828 47 55
113072 95 (1000) 198 560 94 429 519 878 949 64 114196 (3000)
330 451 681 705 (1000) 837 118008 180 283 83 78 436 676
(1000) 613 722 918 49 24 116074 202 378 487 80 904 93
117202 (1000) 94 (500) 691 744 897 979 89 118454 681 861
(1000) 64 900 119123 61 214 483 (1000) 558 842 82 87
120065 255 (1000) 478 713 (500) 895 (500) 933 121097 119
241 215 405 680 122162 58 234 95 (1000) 927 419 616 93 893
(3000) 123850 415 26 (3000) 773 90 831 124217 (500) 74 84
355 522 125056 136 26 449 536 605 10 40 837 126110 18 428
890 974 127138 290 313 521 (500) 696 774 128023 97 163
240 825 942 129043 260 301 40 (3000) 438 43 529 571
150033 90 (3000) 108 (3000) 12 52 258 81 302 99 426 746
73 981 131135 228 29 632 630 61 729 49 88 94 (1000) 923 82
63 83 132147 249 70 85 450 813 936 87 715 878 84 133013
96 127 90 342 45 541 627 704 135402 128 285 312 80 94 483
638 841 42 135814 28 402 (3000) 633 66 89 755 138844 74
653 (3000) 99 147 873 85 987 (1000) 137342 315 91 439 621
728 36 (1000) 43 (1000) 881 990 138046 118 233 47 386 61
(500) 445 785 98 139112 43 53 (1000) 336 40 406 6 (1000)
615 833 953
140059 70 702 141129 97 309 69 482 78 507 68 83 621
792 142041 147 843 93 143139 388 478 (1000) 648 745 79
87 96 98 877 144172 (500) 200 423 696 732 61 883 84
145096 168 332 94 480 875 (5000) 762 146120 42 250 316
67 417 583 (3000) 703 67 82 995 147021 283 351 415 64 709
923 148090 107 222 385 468 (500) 820 804 (500) 149061
117 44 76 237 69 304 48 474 81 812 66
150109 21 282 671 98 (500) 758 151101 70 340 461 560
78 91 736 92 982 152017 193 211 (500) 378 428 549 72 97
(500) 687 738 890 847 153021 30 777 150 420 69 647 72 97
66 991 154231 101 829 96 78 97 155103 63 84 266 (500)
88 326 407 64 728 898 158177 824 46 76 909 74 157021
429 712 96 802 29 948 158025 604 513 71 73 604 87 630
160136 419 71 92 551 685 827 65 93 161019 31 172
644 77 81 930 (500) 182086 110 205 45 315 543 795 641 904
183081 216 210 (1000) 633 89 832 81 (500) 84 184 138 63 469
67 417 578 706 (500) 81 894 908 74 (1000) 185113 538 98 903
186124 284 409 619 (500) 63 78 831 187052 175 240 323
26 48 478 588 726 850 96 414 188006 16 216 (3000) 18 649 99
974 188070 291 336 688 683 817 30 34 877
170000 (3000) 34 239 74 611 39 50 743 171024 50 132
(1000) 36 477 95 (500) 540 (500) 623 87 763 969 172041 58
76 88 210 316 (500) 753 848 903 173183 (10000) 336 (500)
489 846 644 710 882 174106 456 606 751016 33 417 (1000)
46 126 49 88 296 307 447 65 627 30 58 627 97 40 176001
(1000) 135 68 369 417 40 60 101 79 729 818 946 177018 21
109 89 72 255 448 66 230 178003 67 73 (500) 281 85 304 472
(1000) 814 84 34 708 178065 157 (500) 655 72 715 834 921
(1000) 42 78 97
180233 49 81 398 409 516 (1000) 17 84 181081 89 174
283 489 559 501 770 889 903 182256 429 (1000) 515 617 68 139
8-10 183094 (500) 181 44 77 289 (500) 352 481 535 (3000)
66 672 792 (500) 823 89 384 96 184034 88 193 246 840 846
629 81 185208 35 301 817 (500) 721 849 58 186321 118 29 57
283 485 568 29 665 187019 63 (500) 352 436 (500) 501 622
658 188003 7 20 94 244 88 (500) 829 99 821 900 39
190048 95 202 97 415 35 557 602 83 (500) 912 84 101100
72 74 410 93 934 748 90 949 68 84 102029 99 (3000) 132 290
300 679 (500) 710 32 884 972 193127 (500) 479 715 194289
568 530 73 760 75 820 925 195048 85 111 (500) 89 222 78
303 38 618 (3000) 748 90 805 982 196061 82 82 129 39 306
11 30 77 434 615 839 81 197416 85 50 569 660 80 (1000) 728
89 892 198183 210 409 673 198095 125 230 434 45 62 654
65 70 588 719 46 907 13 30
200758 881 607 20108 226 85 101 679 701 (500)
202152 77 73 89 287 57 88 378 611 (3000) 631 956 91
203081 182 394 419 (500) 551 75 609 706 800 986 204199
436 80 74 843 684 767 79 922 24 (1000) 205285 323 417 541
60 818 206006 200045 446 72 625 42 88 703 13 48 833
66 999 209 221 132 259 509 87 96 (3000) 671 (500) 712 82 828 30
86 992 198022 80 136 41 49 75 211 (500) 398 (3000) 415 507
8 91 617 692 994
210229 481 954 211035 253 96 306 450 508 78 96 818 839 909
212 64 428 81 705 16 823 85 96 (500) 213003 66 (3000) 187 200
47 439 76 786 75 87 214274 439 80 901 215192 89 (500)
388 (500) 657 64 818 79 216045 67 106 (500) 377 760 953
217135 (3000) 65 348 (500) 406 685 799 89 836 (500) 923
218104 30 81 207 420 61 815 835 (3000) 219020 170 71 80 97
289 339 82 83 84 99 422 45 513 93 709 94 952
220705 114 39 202 341 709 (500) 78 826 84 907 221033